<36600539310018

<36600539310018

Bayer. Staatsbibliothek

Vertraute

Briefe

über das

Fürstenthum Baireuth

vor und nach dem Preussischen Regierungs-Antritt

---

an einen Freund in Schlesien.

Berlin und Baireuth
1794.

B S B
MÜNCHEN

07/91/311

An meinen Freund K** in B**

Sie sehen hier Ihre Briefe, die Sie seit zwey Jahren über das Fürstenthum Baireuth an mich schrieben, gedruckt, ohne daß Sie und ich hiezu unsere Einwilligung gegeben haben.

Ich theilte sie einem meiner Freunde mit, der sie sogleich zum Druck bestimmte, solchen beschleunigte und eher damit fertig war, als ihm mein Verbot in die Hände kam.

Hier haben Sie was er mir zur Antwort gab:

»Wenn Ihr Freund die Wahrheit „schrieb, so kann ihm die Publicität »seiner Briefe nichts verschlagen; that »er das Gegentheil; so werden ihn »die Bayreuther zurechte weisen; dabey

»ver-

„verliert Niemand, und das Publikum
„gewinnt, indem die neueste Geschichte
„und der Zustand dieses Landes noch
„wenig und nur unrichtig bekannt sind,
„und durch solche Veranlassungen be-
„richtiget werden.

Er will sich wegen der neuern Briefe über Anspach selbst an Sie wenden, ich überlasse es Ihnen, ob Sie meine Vorschläge annehmen wollen oder nicht; so viel versichere ich Sie aber, daß er ein ehrlicher Mann ist, der Ihren Nahmen auch auf der Tortur nicht nennt, wenn Ihnen um die Verschwiegenheit desselben zu thun ist.

B. in Decbr. 1793.

W.

Inhalt.

Erster Brief: von Schriftstellern, die von diesem Lande Nachrichten liefern 1 = 4.

Zweyter Brief: von Landcharten, Größe, Volksmenge, Gestalt, Boden, Flüsse, Entfernung von Leipzig und Nürnberg, 5 = 10.

Dritter Brief: Benennung, geographische Eintheilung, Hauptstädte, Ursprung der Fürsten, Grenzen, politische Eintheilung, 10 = 17.

Vierter Brief: von der Landeshauptmannschaft Hof, Amtshauptmannschaft Wunsiedel, Oberämter Gefreeß, Berneck, Goldcronach, Stein, Amtshauptmannschaft Culmbach, Amtshauptmannschaft Bayreuth, Oberämter, Creussen, Pegnitz, Schnabelwaid, Osternoh 17 = 27.

Fünfter Brief: von der Landeshauptmannschaft Neustadt an der Aysch, Amtshauptmannschaft

*

mannschaft Erlang, Oberamt Bayersdorf, Oberamt Neuhof, Oberamt Hohenek und Ipsheim, von Beamten und deren Verrichtungen, 27 - 32.

Sechster Brief: von dem Regierungs-Cammer-Landschaftscollegium, vom Hofgericht, Consistorium und Ehegericht, vom Ritterlehengericht, Lehenhof, Collegium Medicum. Von der kirchlichen Verfassung, Forstwesen, 32 - 39.

Siebenter Brief: ältere Verfassung des Landes von Friedrich an, Anfall des Landes an Ansbach, Rückfall an das Churhaus, 39 - 48.

Achter Brief: vom Marggraf Alexander und dessen Regierung, Schulden des Landes, Maitressen, Cabinetsrevolution, 48-57.

Neunter Brief: von der Landesregierung vor dem Abtritt, und von dem Regierungsabtritt Alexanders selbst, 57 - 62.

Zehenter Brief: Gesinnungen der Einwohner bey dem Regierungsabtritt Alexanders. Neue Anstalten unter der königlichen Regierung, Reform, 63 - 69.

Eilfter

Eilfter Brief: vom Militair, 69 - 77.

Zwölfter Brief: von der Justizverwaltung, 78 — 85.

Dreyzehenter Brief: von Finanzen und Steuern, Abgaben der Unterthanen. Einige Nachricht vom Hof- und Landgericht, 86 - 96.

Vierzehenter Brief: von der kirchlichen Verfassung, Religion, und von andern Religionsverwandten im Lande 96 - 102.

Funfzehenter Brief: von der Fruchtbarkeit des Landes, Ausfuhr, Bierbrauerey, Oekonomie, 103 - 109.

Sechszehenter Brief: vom Bergbau, Steinarten, Gesundbrunnen Perlenfang, 110 - 116.

Siebenzehenter Brief: von Fabriken und Handlung, ein Wort über den Flachsbau, 117 - 22.

Achtzehenter Brief: von Schulen, Magisträten, Gelehrsamkeit, Schriftstellern, von der Academie Erlangen, 122 - 134.

Neun-

Neunzehenter Brief: von Künstlern, Orten des Vergnügens, Naturalien, 135 = 138.

Zwanzigster Brief: vom Forstwesen 139 = 143.

Ein und zwanzigster Brief: vom Gemäßen, Gewicht, und Geldsorten, 143 = 146.

Zwey und zwanzigster Brief: von Verschiedenheit des Clima, Character, Sprache, 147 = 154.

Drey und zwanzigster Brief: von National-Lustbarkeiten, Kost, Patriotismus, politische Toleranz, Posten, Chausseen, Landkutschen, 155 — 166.

Erster Brief.

Sie sind neugierig, ein Land kennen zu lernen, das vor kurzer Zeit die Staaten ihres Königes vermehrte, und das Sie, wie Sie mir schreiben, in mancher Rücksicht intereßirt.

Sie glaubten, daß ich, der Einzige von ihrer persönlichen Bekanntschaft in Franken, im Stande wäre, Ihre Neugierde zu befriedigen und ich war in der That voreilig, daß ich Ihren Antrag annahm, ohne vorhero der Hülfsmittel versichert zu seyn, die ein Unternehmen dieser Art nicht ganz unnütz machen.

Unsere deutsche Schreibseligkeit und insbesondere die Sucht Reisebeschreibungen zu liefern, hat wenige Länder verschont, und öfters ganz unbedeutende mit in ihr Spiel gezogen. Ich kenne aber keinen einzigen Schriftsteller,

der von dem Fürstenthume Bayreuth etwas mehr geschrieben hätte, als daß er da gewesen ist, oder daß es existirt. Selbst Herrn Füssel, der als Innländer einige Gegenden des Landes mit seinen Zöglingen bereiste, möchte ich nicht alles nachschreiben, weil Sie im Grunde auch nicht mehr erfahren würden, als wo man gut ißt und trinkt.

Longolius ehemals Rector in Hof, schrieb in 10. Theilen Nachrichten von Brandenburg Culmbach und vier Bändchen Beschäftigungen, die als ein Anhang zu diesem grossen Werke angesehen werden können. Sie werden aber diese — mit vieler Mühe zusammengetragene und gröstentheils aus dem Archiv genommene Longolische Nachrichten, nicht lesen können, ohne sich zu ärgern, daß der Mann zu viel wußte, und daß er die Gabe sich mitzutheilen, in einem zu reichlichen Maase besaß. Seine Arbeit ist ein Magazin für Diplomaticker, aber keine Lectüre für einen Mann, der das Fürstenthum Brandenburg-Culmbach näher kennen lernen will.

Groß und Falckenstein liefern Bruchstücke von der ältern Geschichte dieses Landes, so wie Pertsch und andere mehr, und Herr von Meyer hat in seinen Nachrichten von der

Ver-

Verfassung Bayreuths, die immer noch die lesenswürdigsten sind, das Land und dessen Verfassung so beschrieben, daß sie es zuverlässig nicht finden würden, wenn sie dieses Buch zum Wegweiser oder zum Probierstein nehmen wollten.

Ausser diesen werde ich Ihnen am gehörigen Orte noch einige Schriftsteller nennen, die particulare Nachrichten von diesem Fürstenthume lieferten, und sollte ich einige vergessen, so verlieren Sie wenig dabey, denn alles zusammen genommen, was jemals von diesem Lande geschrieben worden ist, reicht kaum zu, seine Grenzen kennen zu lernen.

Glauben Sie nicht, daß es diesem Fürstenthume an Männern gefehlt hat und noch fehlt, die eine gründliche und vollständige Beschreibung hievon hätten liefern können; ich weiß zuverlässig daß dergleichen Beschreibungen im Manuscript vorhanden sind; aber der Himmel weiß, was man höhern Orts ehemals für Bedenklichkeiten fand, diese Arbeiten drucken zu lassen.

Büsching mag einen Freund in diesem Lande gehabt haben, der ihm mit Beyträgen zu seiner Beschreibung von dem Fürstenthume Culmbach-Bayreuth in seinem geographischen

Werke an die Hand gieng; denn diese ist würklich von der Art, daß man ihr die wenigsten Fehler Schuld geben kann.

Andere Geographen hielten es vielleicht nicht der Mühe werth, hievon mehr zu sagen, als sie aus ältern Geographien nehmen konnten, und ich kann es allen verzeihen, die Compendien schrieben, nur Hrn Villaume nicht, der in seinen Anfangsgründen zur Kenntniß der Erde, des Menschen und der Natur von diesem Lande, das seinen Könige beynahe schon zugehörte, fast nicht mehr sagte: als daß er es nicht kenne.

Ich will wünschen, daß Sie am Ende meiner Correspondenz, von mir und den Gehalt meiner Nachrichten, die diese liefern soll, nicht das Nemliche sagen.

Zweyter Brief.

Von dem Fürstenthume Bayreuth sind zwey Charten vorhanden. Eine von dem Ingenieur Riediger in zwey Bögen, und eine vom Knopf, der erstere um vieles verbessert hat, demohngeachtet ist dadurch das Bedürfen einer guten Charte von diesem Lande nicht gehoben.

Diese Knopfische Charte bestehet aus zwey Bögen, davon der eine das Oberland, und der andere das Unterland enthält, aber — wie gedacht — weder fehlerfrey noch unterrichtend genug.

Der lezte Fürst dieses Landes, Marggraf Alexander, ließ das Land durch einige Ingenieur Offiziere kurz vor dem Abtritt seiner Regierung sehr genau aufnehmen. Die von dem Herrn Ingenieur Major Hofmann hieraus verfertigte Charte aber, existirt nur zweymal und zwar im Archiv und in den Händen des Regenten — wird auch wahrscheinlich niemals ins Publikum kommen.

Von den so genannten Sechs Aemtern, von welchen ich in der Folge mehr schreiben werde, ist eine Charte von einem gewissen In-

Ingenieur Weiß heraus, die aber äusserst selten ist, weil sie niemals gestochen, sondern nur einigemal copirt wurde.

Sie ist gröstentheils richtig, eine noch richtigere aber stehet von einem Lehrer des Höfer Gymnasiums zu erwarten, der, wie er in einer Ankündigung sagt: einigemale jene Gegend des Landes bereiste, um jede kleine Abweichung zu berichtigen.

Um die Grösse des Landes zu bestimmen, habe ich also keinen richtigen Maasstab, wenn ich mich der oben angegebenen Charten bedienen wollte.

Herr Consistorialrath Kapp zu Bayreuth bestimmt sie nach meiner Meynung am richtigsten in einem lesenswerthen Programm vom Jahr 1790. auf 72. Quadrat-Meilen, und die Anzahl der Einwohner auf 180000.

Es gab einige, die letztere auf 300000. angeben wollten, ich glaube aber selbst, daß dieses nach der Größe des Landes zu viel sey, und daß im Durchschnitt die Zahl von 200000. Einwohnern, mit Einschluß der Adelichen Hintersassen, welche 45. bis 50000. stark seyn mögen, die richtigste sey.

Die

Die Landeshauptmannschaft Hof, von der im Jahr 1792. eine vortrefliche Beschreibung, unter dem Titel: gegenwärtiger Zustand der Landeshauptmannschaft Hof, herauskam, macht einen Theil des sehr gebürgigten und mit öden und waldigten Gegenden versehenen Bayreuthischen Voigtlandes aus. Demohngeachtet giebt der Verfasser jener Beschreibung, der sicher aus guten Quellen geschöpft hat, das Verhältniß der Einwohner der Landeshauptmannschaft zu einer Quadratmeile, auf 3000. an. Man kann dahero mit Gewißheit voraussetzen, daß man gegen 3000. Einwohner im Durchschnitt auf jede Quadratmeile im ganzen Lande rechnen dürfe, da die Gegend bey Bayreuth und Culmbach, noch mehr aber das Bayreuthische Unterland so angebaut ist, daß Dörfer an Dörfer und Pfarr Spiele an Pfarr Spiele liegen und da man 2075. Marktflecken, Dörfer, Einzeln und Schlösser ohne die Städte im Lande zählt.

Die äußere Gestalt des Landes, gleicht einem Strohm, der sich in die Länge zieht, dabey schmal und hie und da mit Inseln und Erdzungen durchschnitten ist.

Von der chursächsischen Grenze, eine starke Stunde von Hof an, bis nach Burgbernheim,

sind 25. Meilen, und die größte Breite beträgt 9. Meilen, an manchen Orten ist das Land kaum 3. Meilen breit, und einige Aemter liegen durch fremde Territorien in manchen Gegenden vom Lande abgeschnitten.

Gräflich Reusisches, Bambergisches, Pfälzisches, Nürnbergisches, Würzburgisches, auch Ansbachisches Gebiet, durchschneidet hie und da dieses Fürstenthum, und diese Vermischung giebt zu manchen Differenzen Anlaß, die sich bey der Besitznehmung dieses Landes von ihrem Könige, durch verschiedene Realprotestationen äußerten.

Das Fürstenthum Bayreuth ist mit Gebürgen umgeben und durchschnitten, dabey aber hat es breite Gründe, die vorzüglich im Unterlande ansehnlich sind und die fruchtbarste und reizendste Gegend bilden.

Die Waldungen waren vorzeiten so ansehnlich, daß sie ein Aufenthalt der Bären und Wölfe waren, und daß man Holz verschwendete, um solches auszurotten und das Land mehr urbar zu machen.

In manchen Forsten wurde die Clafter Holz von 6. Fuß Höhe und 6. Fuß Breite in

Waldscheiten von 4. bis 5. Fuß, für 5. bis 6. Sgr. verkauft, jetzt kostet es so viel Gulden.

Die stärksten Waldungen des Landes sind gegenwärtig an und gegen das Fichtelgebürg.

Der Boden ist schwarz, fett, leimigt, steinigt und sandigt, und wird von vielen Flüssen und Bächen durchströhmt.

Die größten der ersten sind: der weise und rothe Mayn, die Saale, die Rösla, die Eger, die Selbitz und Pegnitz im Oberlande, und die Rednitz, Aysch, Aurach und Zenn im Unterlande.

Hätten Sie Muße und Lust dieses Fürstenthum selbst zu besuchen; so könnten Sie es ohne Charte finden, wenn Sie von Leipzig aus, wo Sie oft sind, eine kleine Tour entweder über Pega, Zeitz, Gera, Auma, Schleitz und Gefell, oder über Borna, Altenburg, Gösnitz, Zwickau, Reichenbach und Plauen machen und von Hof aus die Poststrasse nach Nürnberg und von dort weiter reisen wollten.

Sie haben von Leipzig bis Hof, in die erste Bayreuthische Stadt, sechzehn Meilen,

 von

von dort aus eben so weit nach Nürnberg, und reisen immer bis an die Thore von Nürnberg, nur einen kleinen Strich Bambergisches Gebiet ausgenommen, im Fürstenthume Bayreuth, wenigstens in dessen Gerichtsbarkeit; denn Nürnberg will den Schlagbaum vor seinem Thore nicht als die Grenze annehmen. Es muß sich aber doch gefallen lassen, daß bis dahin Fraischfälle von dem Oberamt Bayersdorf aufgehoben und bis dahin die Bayreuthische Jagd-Gerechtsame ausgeübt werden.

Dritter Brief.

Das Fürstenthum Brandenburg-Bayreuth, das Fürstenthum Culmbach, das Fürstenthum Culmbach-Bayreuth, und das Burggrafthum Nürnberg Oberhalb Gebürgs ist ein und das nemliche Land.

Die erste Benennung hat es von der in den neuern Zeiten entstandenen Residenz Bayreuth, die zweite von der alten Residenz der Marggrafen, die in Culmbach auf der Vestung Plassenburg residirten, die dritte durch eine

eine beliebige Zusammensetzung der Geographen und die vierte von dem Ursprung dieses Fürstlichen Hauses erhalten. *)

Dieses Fürstenthum, das einige ohne allen Grund ein Marggrafthum nennen, wird in das Ober- und Unterland getheilt, und hat sechs Haupt-Städte, Bayreuth, Culmbach, Hof, Wunsiedel, Neustadt an der Aysch, und Erlang. Das Oberland geht bis nach Streitberg und Plech, und dieses hat noch folgende besondere Benennungen und Abtheilungen.

Das Bayreuthische Voigtland, worinn Hof die Hauptstadt ist, zieht sich von dem Schlosse Hoheberg in der Amtshauptmannschaft Wunsiedel, über Selb in die Landeshauptmannschaft Hof, von da gegen Preseck in einen kleinen Theil der Amtshauptmannschaft Culmbach nach Zell und Weisenstadt. Man rechnet aber gemeiniglich alles zum Bayreuthischen Voigtlande was hinter Berneck liegt und einige bestimmen so gar die Grenzen

*) Der Regent dieses Landes ist mitausschreibender Fürst bey dem Fränkischen Crayß und giebt 329 fl. zu einem Römer Monath und 338 Rthl. 14 und ein viertel Kr. zu einem Cammerzieler.

Grenzen zwischen Franken und Voigtland in dem neuen Weg einer Vorstadt von Bayreuth.

Die sechs Aemter. Worunter gemeiniglich die Amtshauptmannschaft Wunsiedel verstanden wird.

Das Gebürg, die Gegend von Sanspareil bis Streitberg, auf und an den Rücken des Berges der von da aus dorthinläuft.

Der Rotmayn die Gegend in der Amtshauptmannschaft Culmbach gegen Seubelsdorf.

Der Aysch- und Zenn-Grund eine Gegend in der Landeshauptmannschaft Neustadt und in dem Ober-Amte Neuhof.

Die Burggrafen von Nürnberg, wie die Fürsten von Ansbach und Bayreuth sich nennten, sind Abkömmlinge der Grafen von Zollern, deren Ursprung von einem Major Domus des Dagobertus I. Namens Aega oder Aegano hergeleitet wird, welcher auch der Stammvater der Grafen von Habsburg, der Welfen und der Herzoge von Lothringen ist.

Dieses Aeganos sechste Generation, pflanzte Isenbard mit einer Schwester der Gemahlin Carls des Grossen fort, und erzeugte Welfen und

Thaßilo,

Thaßilo, welcher leztere Zollern mit zu seinem Antheil erhielte, wovon das Schloß noch stehet, daher dieses berühmte Geschlecht seinen Namen führt.

Die Nachkommen dieses Stammes, erwarben sich durch ihre erhabene Eigenschaften die Hochachtung des Kaysers, und dieser sezte einen Grafen aus dem Hause Zollern zum Burggrafen über Nürnberg, wo er vermöge seines fürstlichen Amtes über einen gewissen District im Namen des Kaysers herrschte.

Unter Conrad III. findet man im Jahr, 1161. den ersten Burggrafen aus dem Hause Zollern mit Namen Gottfried. Rudolph von Habsburg erneuert dem Burggrafen die Lehen über das Burggrafthum Nürnberg und erstreckte solche auch auf die Töchter, in Ermangelung männlicher Erben.

Von dieser Zeit an wurde das Burggrafthum durch Schenkungen der Kayser, durch Erbschaften und Ankaufungen der Burggrafen zu einer so ansehnlichen Grösse erweitert, daß hieraus zwey Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth gemacht werden konnten.

Friedrich der sechste, der das Burggrafthum unterhalb Gebürgs nach seines Vaters

Tod erhielte, empfieng vom Kayser Siegismund im Jahr 1411. die Marck Brandenburg zur Belohnung seiner Verdienste für diesen Kayser zur Verwesung, und im Jahr 1415. das völlige Eigenthum derselben mit der darauf haftenden Churwürde.

So wurden die Burggrafen Stammväter des Churhauses Brandenburg, und wie oft das Fürstenthum Bayreuth und Ansbach wieder mit Prinzen aus dem Churhause besetzt wurden, wie oft Bayreuth an Ansbach und Ansbach an Bayreuth fiel, wissen Sie aus der Landesgeschichte.

Das Fürstenthum Bayreuth grenzt an Chursachsen, an Böhmen, an die Oberpfalz, an das Nürnbergische und Rothenburgische Gebiet, an die Grafschaft Schwarzenberg, an das Ansbachische, Würzburgische, Bambergische, Sachsen-Saalfeldische und an das Gräflich Reusische Gebiet.

Es enthält nach seiner politischen Eintheilung: Zwey Landeshauptmannschaften, vier Amtshauptmannschaften und zwölf Oberämter, worüber fünf Oberamtleute gesetzt sind, die unter den Landescollegien zu Bayreuth stehen.

Das

Das Oberland begreift die Landeshauptmannschaft Hof, die Amtshauptmannschaft Wunsiedel, die Amtshauptmannschaft Bayreuth, die Amtshauptmannschaft Culmbach, und die Oberämter Gefrees, (Berneck, Goldkronach) Creusen, (Pegnitz, Schnabelweid und Osternohe) Lichtenberg und Münchberg in sich, welche zwey letztere aber im Jahr 1777. und 1779. zur Landeshauptmannschaft Hof gezogen worden sind.

Das Unterland enthält die Landeshauptmannschaft Neustadt, die Amtshauptmannschaft Erlang, und die Oberämter Bayersdorf, Hoheneck (Ipsheim) und das Oberamt Neuhof.

Die Landes- und Amtshauptmannschaften und Oberämter haben die Prozeßangelegenheiten in der ersten Instanz der Regel nach zu besorgen, und concurrentem jurisdictionem mit Burgermeistern und Rath in den Städten. Auch sind sie die erste Instanz des Amtssäßigen Adels, und halten Aufsicht über die ihnen untergeordnete Beamte, die von ihnen Befehle annehmen müssen.

Die Landeshaupt- Amtshaupt- und Ober-Amtleute sind gemeiniglich gewesene Soldaten,

daten, durchgehends aber vom Adel. Natürlich verstehen diese Männer eben so wenig von Rechtshändeln, als wir beyde, demohngeachtet sind sie Chefs ansehnlicher Gerichtsstellen.

Vor der Preußischen Regierung, waren diese Aemter in den Händen der Fürsten einträgliche Spielwerke, die sie ihren Lieblingen ohne Rücksicht auf Verdienste und Kenntniße hinwarfen, oder ein Auskunfts-Mittel, Personen vom Hof oder dem Militair anständig zu entfernen.

Die geringste dieser Stellen trägt zuverlässig jährlich 12. bis 1500. fl. einige mehr als 2000.

Dafür thun diese Herrn nichts als ihre Namen schreiben, wenn sie gerade zugegen sind, alles übrige besorgt ein Secretair, der oft für ein Geringes seinen Herrn Prinzipal durch die Justiz reich machen muß.

Diese Secretairs sind von dem Chef dieser Aemter selbst erwählt, von der Regierung aber confirmirt und verpflichtet, und in dieser Rücksicht die ersten unter den Königlichen Beamten.

Vormals machten in manchen Oberämtern sogar Scribenten diese Secretairs; aber das

ist

ist kein Wunder, da Scribenten sogar zu den angesehensten Inquisitions- und Jurisdictions-Aemtern befördert worden sind — Exempla sunt odiosa.

Vierter Brief.

Die Landeshauptmannschaft Hof ist unstreitig unter den angeführten Oberämtern in aller Rücksicht das wichtigste. Sie grenzt an Chursachsen, an Böhmen, an das Gräflich Reusische, Bambergische, Schwarzburgische, Coburgische, Saalfeldische, an die Amtshauptmannschaften, Wunsiedel und Culmbach und an das Ober-Amt Gefreeß.

Außer dem in Hof befindlichen Casten- Closter- Stadtvoigtey- und Spital-Amt, und dem Stadtmagistrat hat es noch folgende Amtsorte unter sich: Münchberg, Lichtenberg, Naila, Rehau, Selbitz, Schwarzenbach am Wald, Sparneck, Pilgramsreuth, Fatigau, Bernstein, Lauenstein. Die drey ersten Orte sind Städtchens, die 4. folgenden Marktflecken und die 4. lezten, Dörfer. Zum

Amte Lauenstein, gehört der hübsche Marktflekken Ludwigstadt, der ganz mit Saalfeldischem und Bambergischem Gebiete umgeben ist und wenigstens 6 Meilen von Hof liegt.

Die Stadt Hof ist der Sitz des Landeshauptmanns, und die 3te unter den sechs Haupt-Städten des Landes. Sie liegt an der Saale, die sechs Stunden von Hof, ohnweit den Flekken Zell unter einem Baume in der Stärke eines Kinder-Arms hervorquilt, und hat etwas über 600. Häuser und gegen 5000. Einwohner.

Es ist eine alte Stadt, ist aber mit schönen, breiten Straßen versehen, hat gutes Pflaster, gesunde Luft, starke Handelschaft, reiche Bürger und unter den 4. Kirchen eine schöne große Kirche in Gothischem Geschmack, die wohl die schönste im Lande unter den Stadtkirchen ist.

Hof hat dem gegenwärtigen Landeshauptmann von Weitershaußen viel zu verdanken, der ohne Zweifel unter allen Landes-Amtshaupt- und Oberamtleuten, nebst dem Culmbacher Amtshauptmann, der geschickteste, der thätigste aber unter allen ist.

Die Beschreibung der Landeshauptmannschaft Hof, soll von ihm seyn. Lesen Sie diese,

Sie werden sie bey unserm Freund Korn in Breslau haben können, und mein Urtheil: daß es ein kluger Kopf sey, werden sie unterschreiben.

Die Amtshauptmannschaft Wunsiedel grenzt an die Landeshauptmannschaft Hof, an Pfalz, Böhmen, an das Oberamt Gefrees und an die Amtshauptmannschaft Bayreuth. Unter ihr stehen das Casten- und Stadtrichter-Amt, nebst dem Stadtrath zu Wunsiedel, dann die Aemter Weissenstadt, Arzberg, Hohenberg, Kirchenlamitz, Marktleuten, Selb, Thiersheim, Thierstein.

Weissenstadt oder Weistadt, wie man im Lande spricht, ist ein uraltes Städtchen, das wegen seines großen Teiches berühmt ist; die übrigen Amtsörter sind Marktflecken, unter welchen Hohenberg, das ganz an der böhmischen Gränze liegt, ein festes Schloß hat, das aber von keiner Bedeutung ist.

Wunsiedel ein Städtchen von ohngefähr 350. Häusern, ist die vierte unter den Hauptstädten, und liegt an der Rösla in einer zwar rauhen, aber demohngeachtet angenehmen Gegend. Das Städtchen selbst würde nicht

übel aussehen, wenn die Anlage der Stadt nicht nothwendig machte, daß die Bürger ihre Miststädten vor den Häusern haben.

Doch ist die Hauptstraße davon gesäubert.

Die Bewohner desselben, gegen zweytausend und dreyhundert, sind die guthmüthigsten Leute im ganzen Lande, und man braucht ihnen nicht als Fremder empfohlen zu seyn, um mit ihnen en famille zu leben.

Es giebt wohlhabende Personen unter der Burgerschaft in Wunsiedel, auch die Handlung nach Pfalz und Böhmen ist dort nicht unbedeutend.

Die Oberämter, Gefreeß, Berneck Goldkronach und Stein, welche unter einem Oberamtmann stehen und die von einem Oberamts-Secretair, der sich in Goldkronach aufhält, versehen werden, grenzen an die Pfalz, an das Hochstift Bamberg, an die Amtshauptmannschaft Wunsiedel und Landeshauptmannschaft Hof.

Es gehören dahin die Aemter Gefreß, Berneck, Goldkronach, Nemmersdorf, Streitau und Stein. Goldkronach und Berneck sind Städtchen, Gefreeß, ein hüb-

hübscher Marktflecken auf der Strasse von Hof nach Bayreuth, die übrigen Orte sind Dörfer, unter welchen Stein, ein simples Dorf ohne Kirche, in einer wüsten und romantischen Gegend liegt.

Die Amtshauptmannschaft Culmbach grenzt an die Landeshauptmannschaft Hof, an das Oberamt Gefreeß, an die Amtshauptmannschaft Bayreuth und an das Hochstift Bamberg. Es gehören dahin die Aemter: Himmelcron, Wiersberg, Stammbach, Seubelsdorf, Casendorf, Helmbrechts, Schauenstein und Burghaig.

Himmelcron und Burghaig sind Dörfer, die übrigen Marktflecken, unter welchen Casendorf in Rücksicht seiner Lage, seiner Bauart und seines Pflasters vorzüglich ist.

Culmbach selbst, hat ein Casten- ein Closter- und ein Stadtvoigtey-Amt, welche nebst Burgermeistern und Rath der Amtshauptmannschaft subordinirt sind.

Die Stadt Culmbach hat ohngefähr 450. Häuser und 3700. Einwohner, ohne das Militair.

Sie ist die zweyte unter den 6 Haupt-Städten und liegt in einer fruchtbaren und schönen Gegend am weissen Mayn, in welchen eine Stunde unter Culmbach, ohnweit dem Schlosse Steinenhausen, auch der rothe Mayn fällt.

Es ist ein angenehmes Städtchen, hat wohlhabende Bürger und den grösten Obstbau im Oberlande.

Auf einem der zwey hohen Berge, zwischen welchen ein großer Theil der Stadt liegt, befindet sich die Vestung Plassenburg — die vor dem ersten Anlauf schützt, und nun ein Aufenthalt der gemeinen gefangenen Franzosen ist. Sie wurde im Jahr 1554 von den Bischöffen von Bamberg und Würzburg belagert, eingenommen und geschleift, sie mußten aber zur Strafe dem Marggrafen Georg Friedrich 175000. fl. zu ihrer Wiederaufbauung bezahlen.

Die Aussicht auf dem Rondel der Vestung ist vortreflich. Die Zimmer sind im alten Geschmack und haben außer den Portraits alter Fürsten, die man mehr schätzen sollte, keine Meubles. Der große Saal, in welchem Franzosen liegen, verdiente wegen seiner Grösse, einen Platz in einem königlichen Schlosse. Der

große

große so genannte schöne Brunnen, ist so tief als der ganze Vestungsberg und kann nicht abgegraben werden.

Erst vor einigen Jahren sind auf der Vestung Wetterableiter angelegt worden, weil es öfters dort einschlug.

Zur Amtshauptmannschaft Bayreuth gehören die Aemter: Emtmannsberg, Donn- und Eckersdorf, Sct. Georgen am See, Glaßhütten, Heinersreuth, Sct. Johannes, Neustadt am Culm, Streitberg, Thüsbron, Sanspareil, Wonsees, Schreez, Weidenberg, und in Bayreuth: Das Castenamt, Stifts und Pfründ-Amt, das Stadtvoigtey-Amt, und Burgermeister und Rath.

Sct. Georgen am See ist ein schönes Städtchen, das blos durch eine viertel Stunden lange Allee von Bayreuth abgesondert ist.

Es ist hier ein Zuchthaus, ein Irrenhaus und eine Porzellainfabrike, die Privatpersonen gehört.

Die See von mehr als 385. Tagwerken oder Morgen, wurde ausgetrocknet, und von der Cammer zu Bayreuth zerschlagen, — jezt sind die schönsten Felder an deren Stelle.

Diese Zerschlagung war sehr zu loben. Dem Fürsten kostete das Pfund Fisch mehr, als wenn er es von Fremden gekauft hätte, und das Städtchen, ja selbst die Stadt Bayreuth war immer früh Morgens mit einem Nebel bedeckt, der aus dieser See aufstieg, und auf alle Weise schädlich war. Das Vergnügen auf dieser See zu fahren, kam dahero billig in keinem Betracht.

Neustadt am Culm hat seine Benennung von einem großen kegelförmigen Berg, ohnweit des Städtchens, der Aehnlichkeit mit dem Berge Carmel haben soll.

Weidenberg und Wonsees sind Marktflecken, und zwar erstere der größte und schönste im Lande, das übrige sind Dörfer.

Bayreuth ist eigentlich die zweyte Hauptstadt des Fürstenthums, sie hat aber Culmbach den Rang abgelaufen, als sie die Residenz der Marggrafen wurde.

Es war dieses vormals ein unansehnliches und dabey ungesundes Städtchen, weil es in einem Sumpfe liegt. Friedrich ließ diese Sümpfe ausfüllen und Vorstädte darauf anbauen, durch welche Bayreuth eben so erweitert, als es durch die unter Friedrich erbauten Häuser in der Stadt selbst, verschönert wurde.

Die Stadt hat ohngefähr 1000. Häuser, mit Einschluß Sct. Georgen und der bürgerlichen Häuser außer der Stadt, und gegen 10000. Einwohner; sie liegt in einer Ebene und fruchtbaren Gegend am rothen Mayn, fünf Stunden von Culmbach, und ist mit hübschen Gärten und Alleen versehen.

Das alte und neue Schloß, die Canzley, die Wohnung des Gouverneurs, mehrere Häuser in der schönen Friedrichsstraße, die unter Friedrich ganz neu angelegt worden ist, das Reitzensteinische Haus und die Caserne, sind die ansehnlichsten Gebäude von Bayreuth.

Die Strassen sind übrigens breit, vortreflich gepflastert, werden reinlich gehalten und zu Nachts mit Laternen beleuchtet.

Das Opernhaus ist von einem großen Umfange, und kann bequem einige tausend

Menschen fassen. Es hat eine vortrefliche und geschmackvolle innere Einrichtung, und verdankt seine Entstehung, so wie alles, was Bayreuth Schönes hat, dem Marggraf Friederich.

Es ist hier der Sitz der Landescollegien, von welchen ich besonders handeln werde.

Die Oberämter Creusen, Pegnitz, Schnabelwaid, Osternoh, welche unter einem einzigen Ober-Amtmann stehen, haben folgende Amtsorte unter sich: Creusen und Pegnitz, welches Städtchen, Schnabelwaid, Lindenhardt und Plech, welches Marktflecken, und Spieß und Osternoh, welches Dörfer sind.

Diese Oberämter grenzen an die Amtshauptmannschaft Bayreuth, an Pfalz, Bayern und an das Nürnbergische Gebiet.

Man zählt also im Oberlande vier Hauptstädte, zwölf Nebenstädtchen und fünf und zwanzig Marktflecken, unter welche leztere man füglich mehrere Kirchorte rechnen könnte, die an Schönheit und Größe den Marktflecken nichts zuvorlassen.

Fünfter Brief.

Zum Unterlande gehört die Landeshauptmannschaft Neustadt an der Aysch, die Amtshauptmannschaft Erlang, das Oberamt Bayersdorf, das Ober-Amt Hoheneck oder Ipsheim und das Ober-Amt Neuhof.

Das Ober-Amt Bayersdorf, grenzt an die Amtshauptmannschaft Erlang und ist übrigens ganz vom Bambergischen und Nürnbergischen Gebiete umgeben. Es hat in den Dörfern Beringsdorf, Brand, Bruck, Buch, Dennenloh, Kalchreuth, Kleinseebach, Uttenreuth, Fraysch-voigte, in Bayersdorf selbst aber wohnt der Oberamts-Secretair, ein Casten-Amtmann und ein Amtsrichter.

Bayersdorf liegt auf der Strasse von Bayreuth nach Erlang in einem vortreflichen Wießgrunde an der Rednitz, zwey kleine Stunden von lezterer Stadt.

Es ist ein Städtchen von etwa 200. Häusern und hat viele Juden zu Einwohnern, selbst der Land-Rabiner hält sich hier auf.

Die

Die Amtshauptmannschaft Erlang, hat außer Frauenaurach kein Amts-Ort. In Erlang selbst präsidirt der Amtshauptmann über das Justiz- und Commerzien-Collegium, wovon ersteres 5 und lezteres 4 Räthe hat, und das Casten- und Justiz-Amt sind ihm untergeordnet.

Erlang ist die schönste und wohlgebauteste Stadt im Lande, und hat gegen 1000. Häuser.

Alle Strassen sind nach der Schnur angelegt und gut gepflastert. Das königliche Schloß, welches die Wittib des Marggraf Friedrichs bewohnt, ist nicht groß, aber gut gebaut und mit einem hübschen Schloßgarten versehen. Die übrigen Häuser haben nichts Ausgezeichnetes, sind aber reinlich, meistentheils, die Eckhäuser ausgenommen, zweygädig und die Universitäts Gebäude haben von Aussen gar nichts Empfehlendes.

Die Landeshauptmannschaft Neustadt an der Aysch, welche an das Bambergische, Ansbachische, an das Oberamt Neuhof und an das Schwarzenbergische grenzt, hat außer dem Casten- und Stadtvoigtey-Amte

nach-

nachfolgende Amtsorte unter sich: Dachsbach, Emskirchen, Beerbach, Frauenthal, Hagenbüchach, Münchaurach, Pirckenfeld, Seegniz und Frickenhausen und das Closter-Amt Langenzenn.

Die beyden ersten Orte sind Marktflecken, die 4. andern, Dörfer. Seegniz ist ein Flecken, der nur zum Theil Bayreuth gehört und in dem Städtchen Langenzenn ist nichts Bayreuthisch, als das Closteramt, alles übrige Ansbachisch.

Die Stadt Neustadt hat gegen vier hundert Häuser und ein königliches neues und ein altes Schloß, welches leztere gegenwärtig der Landeshauptmann und sein Secretair, das erste aber der Oberforstmeister bewohnt. Die Stadt hat seit einigen Jahren an Aeußerlichem viel gewonnen, noch schöner ist die Gegend um dieselbe. Die Anzahl der Einwohner belauft sich nicht auf 3000., es sind aber viel Wohlhabende darunter. In der Landeshauptmannschaft Neustadt an der Aysch, wird der meiste Hopfen im Lande und auch etwas Wein gebaut. Etwa 2 Stunden von Neustadt, fängt der sogenannte Ayschgrund an, der ein irrdisches Paradieß ist. Die Pfarreyen liegen in demselben so nahe beysammen, daß die Pfarrer beym Spazierengehen

einan-

einander besuchen können, und doch sind sie gröstentheils gut.

Das Ober-Amt Hoheneck oder Ipsheim, grenzt an die Landeshauptmannschaft Neustadt, an das Schwarzenbergische, Ansbachische, Rothenburgische, Windsheimische un dan das Deutschherrische Gebiet Viernsperg. Die dahin gehörigen Aemter Marcktbergel, Lenkersheim, Burgbernheim nebst Ipsheim, sind ansehnliche Marktflecken, Hoheneck ist ein blosses Schloß.

Das Ober-Amt Neuhof, welches an das Ansbachische, Deutschherrische, an das Oberamt Ipsheim und an die Landeshauptmannschaft Neustadt grenzt, hat die Aemter: Bonn und Dietenhofen, Markt Erlbach und Eschenau unter sich.

Neuhof, Dietenhofen, und Markterlbach, sind hübsche Marktflecken, die andern Amtsorte, Dörfer.

Das Bayreuther Unterland enthält also 2. Haupt-Städte, das Städtchen Bayersdorf und 9. Marktflecken.

Außer diesen bishero genannten Aemtern, giebt es noch Steuer-Accis-Zoll-Fleisch Auf-

schlags-

schlags- und Umgelds-Einnehmer, Amts-Gegenschreiber, Gerichts-Schreiber und Actuarien die Menge, so daß die königliche Dienerschaft mit Ausschluß derer, die in Collegien arbeiten und der Geistlichen, Forstbedienten, Berg-Beamten und dem Militaire, sich auf zwey hundert und etliche dreyßig Personen belauft.

Die Casten- und Closter-Beamten besorgen die königlichen Einnahmen an Zehenden, Lehen-Sachen, Nachsteuern, Erbzinnsen, Schmalz, Getraidtern und Conceßionen, und die Stadvoigtey- und Richter-Aemter, haben die Jurisdictions-Fälle, peinliche Untersuchungen, Straf- und Frevelsachen unter sich.

Die Amts-Gegenschreiber führen die Protocolle, bey den Casten- und Closter-Aemtern, und sind in Lehen-Sachen als Mitbeamten zu betrachten. Die Actuarien und Gerichtsschreiber führen die Protocolle bey den Stadtvoigtey- und Richter-Aemtern. Die Amtsverrichtungen der übrig genannten Diener bezeichnet ihr Amts-Charakter und die Stadt-Magisträte haben geringe Klagsachen gegen ihre Mitbürger, Inventuren bey diesen und nebst den Stadtvoigtey-Aemtern die Polizey in ih-

re:

rer Stadt zu besorgen — von diesem noch etwas in dem Folgenden.

Sechster Brief.

Diese Beamten sämmtlich stehen unter der Regierung, Cammer und Landschaft zu Bayreuth, welche im Nahmen des Königs rescribiren, und unter welchen die Regierung das höchste Collegium ist.

Außer diesen Collegien befinden sich noch in Bayreuth: das Hofgericht, das Consistorium und Ehegericht, der Lehenhof und das medicinische Collegium.

Die geheime Landes-Regierung ist bey dem Regierungs-Antritt des Königs, aufgehoben worden.

Die Regierung hat einen Präsidenten, gegenwärtig auch einen Vice-Präsidenten, 16. Räthe, 6. Secretairs, 5. Registratores, 1. Expediteur und 10. bis 12. Canzlisten.

Vor dieses Collegium gehören alle Klagsachen wider solche Personen, die unmittelbar unter der Regierung stehen, als der Schriftsäßige Adel,

Adel, Räthe, Beamten und Regierungs-Advocaten. Sie hat die Inventuren bey Canzleypersonen, und ist in der Regel die zweyte Instanz. Sie hat ferner alle Polizey-Malefiz-Frevel-Innungs- und Differenz-Sachen; auch Kirchen-Schul- und Ehesachen, in so ferne von dem Consistorium dahin appellirt wird.

Das Cammer-Collegium hat einen Präsidenten, 9. bis 10. Räthe, 1. Renthmeister, nebst 1. Renthey-Gegenschreiber und Rentheyschreiber, 4. Secretarien, 5. Registratoren, 9. Rechnungsräthe und Revisoren, 1. Expediteur und 8. Canzlisten.

Es besorgt die Einkünfte von Cammer-Closter- und Bergämtern, an todten und lebendigen Zehenden, Gülden, Lehengeldern, Handlöhnern, Zöllen, Erbzinnsen, Schutzgeldern, Nachsteuern, Umgeldern, das Münzwesen und den Zehenden von einigen Weinbergen zu Seegnitz und Frikkenhausen; sodann die Waldfrevel-Strafen vom Holz- und Wildpret.

Das Landschafts-Collegium hat einen Director, 5. Räthe, 3. Secretarien, 1. Obereinnehmer, 4. Registratoren, 6. Rechnungs-Revisoren und 6. Canzlisten.

Dieses Collegium besorgt die Einnahme sämmtlicher im Lande erhobener Steuern von Häusern, Güthern, von Gewerben und Handwerkern. Es hat die Einnahme des Stämpfelpapiers, des Mahlaccises, die Gelder, welche die Ritterschaft bezahlt, oder vielmehr durch diese die adelichen Hintersassen, und besorgt das Marsch- Einquartierungs- und Militair-Wesen.

Das Hofgericht besteht aus einem Hofrichter, 7. Assessoren, 1. Secretair, 1. Canzlisten und hat seine eigene Advocaten und Procuratoren.

Es hat concurrentem jurisdictionem mit der Regierung, und kann von allen Niedergerichten dahin appellirt werden, wenn die Summe funfzig Fl. fränk. beträgt. Es ist die dritte Instanz im Lande, und hat vorzüglich die Injurienhändel zu besorgen.

Das Consistorium und Ehegericht besteht aus einem Präsidenten, Vice-Präsidenten, 8. Räthen, geist- und weltlichen Standes, 1. Secretair und 1. Canzlisten.

Es hat die Vorschläge bey Besetzung sämmtlicher geistlicher Aemter und Schulstellen, Ehe-

Eheprozeß-Sachen, die Aufsicht über Kircher, Schulen und Stipendien, und das Examen der Candidaten, Geistlichen und Schullehrer.

Das Ritterlehengericht hat seinen Ritterlehenrichter, 5. Assessoren, 2. Secretarien, 1. Canzlisten und eigene Advocaten und Procuratoren.

Der Lehenhof hat einen Lehenprobst, 1. Secretair und 1. Canzlisten.

Ein großer Theil der unmittelbaren Ritterschaft, Reichsgrafen und einige Reichsfürsten, Nürnbergische, Oberpfälzische, Oesterreichische und Schwarzenbergische von Adel empfangen ihre zum Theil sehr ansehnliche Lehen bey dieser Lehenscurie.

Das Collegium Medicum besteht aus einer Polizey-Deputation von 2. Regierungsräthen, 3. Medicinalräthen, 1. Secretair und 1. Canzlisten.

Dieses Collegium besorgt das Examen der Chirurgen, macht die Vorschläge bey Besetzung der Physicate, und hat die Besorgung der medicinischen Policey.

Hiezu kommen noch verschiedene Departements, welche mit Regierungs- Cammer- oder Landschafts-Räthen, oder auch wieder mit eigenen Männern besetzt sind; als das Polizey- Landesökonomie, Vormundschafts- Waysenhaus- Jagd- und Forst- Brandassecurations-Deputation, das Oberberg- Hofbau- und Münzdepartement.

Die kirchliche Verfassung steht unter dem Consistorio, 11. Superintenduren, incl. der Inspection Redtwitz, und 196. Pfarrern und Diaconen.

Die Superintenduren sind:

Bayreuth	mit 26. Pfarreyen.
Culmbach	mit 25. —
Hof	mit 27. —
Wunsiedel	mit 12. —
Neustadt an der Aysch	mit 25. —
Bayersdorf	mit 11. —
Erlang	mit 1. —
Dietenhofen	mit 9. —
Münchberg	mit 12. —
Burgbernheim	mit 5. —

Die Schulen im Lande sind:
das Gymnasium zu Bayreuth,
das Gymnasium zu Hof,

die

die Schule zu Culmbach,
die Schule zu Neustadt an der Aysch,
die Schule zu Erlang,
die Schule zu Wunsiedel,

von welchen allen junge Leute auf Universitäten geschickt werden.

Das Forstwesen.

steht unter der Aufsicht eines Oberjägermeisters, der dieses Amt auch in Ansbachischen begleitet, unter sechs Oberforstmeistern, wovon jeder wieder seine untergeordneten Forsteyen hat.

Diese sind:

die Oberforstmeisterey Bayreuth oder Cottenbach	mit 11.	Forsteyen
Culmbach u. Preuschwitz	m. 9.	—
Lauenstein, Lichtenberg und Hof	mit 14.	—
Röhrenhof	mit 11.	—
Oberforstmeisterey 6. Aemter	mit 13.	—
Emskirchen	mit 23.	—

Diese Forsteyen sind mit Forstbedienten besezt, die im Lande Wildmeister genennt werden, unter welchen bey jeder Oberforstmeisterey einer

Oberförster ist, der hierauf besonders noch eine kleine Besoldung empfängt, und den übrigen Wildmeistern vorgeht, aber weiter nichts zu befehlen hat.

Dieses ist ein kurzer Abriß von der Landesverfassung, eine kleine Uebersicht des Ganzen, worüber ich Ihnen in meinen folgenden Briefen, einige speciellere Nachrichten mittheilen werde.

Siebenter Brief.

Es kann Ihnen ganz gleichgültig seyn, in welcher Verfassung sich das Fürstenthum Bayreuth unter seinen ältern Regenten befand; aber Einiges kann ich nicht mit Stillschweigen übergehen, weil es eine Einleitung zum Ganzen, eine Grundlinie zur Charakterzeichnung der Bewohner des Landes seyn kann.

Kein Fürst ist vielleicht jemals von seinen Unterthanen mehr geliebt worden, als Marggraf Friedrich, der im May 1735. zur Regierung kam. Er wurde von Jugend auf zum Menschenfreund gebildet, und er war es auch während seiner ganzen Regierung.

Im Jahr 1731. kam er von seinen Reisen in die Schweiz, Italien und Frankreich, nach Bayreuth zurück. Er mußte mit Sparsamkeit reisen, weil sein Vater ein appanagirter Prinz war; aber eben dieses machte ihn auch für andere Menschen gesellig, die Fürstensöhne nur dem Nahmen nach kennen lernen, — eben dieses lernte ihn andere Menschen schätzen, die ihre Würde nicht auf Ahnen gründen können, und dieses war es, was ihn zum Liebling seines

nes Volks erhob. Seine Reisen machten ihn mit der Schwelgerey Frankreichs, und mit den Schönheiten der Kunst Italiens bekannt.

Diese suchte er auch in seinem Lande nachzuahmen.

Italiänische und französische Architecten, die des Jahrs mehr als 50000. Fl. verbauten, besetzten das Hofbauwesen. Eine einzige italiänische Sängerin besoldete er mit 6000. Fl. — er that mehr für die Eleganz seines Hofes, als er hätte thun sollen, mehr als größere Fürsten thun können.

Friedrich der Große, dessen Schwager er war, besuchte ihn einst in Bayreuth. Dieser große Mann ließ sich durch keinen äußern Glanz blenden, er bewunderte alles, versicherte aber den Marggrafen: daß er so etwas nicht thun könne.

Eine große Strafpredigt für Friedrich, die aber auf ihn keine Würkung that.

Die Quellen zur Bestreitung dieses übertriebenen Aufwandes, lagen in den Herzen seiner Unterthanen. Alle Extrasteuern, und wie die Titel alle heißen, welche die Cassen füllen — wenigstens diesen Ueberfluß bestreiten sollten, entrichtete der Unterthan gerne. Kam ihm ja manchmal

manichmal die Last zu schwer vor, so schob er die Schuld nicht auf den Marggrafen, sondern auf die Franzosen, von welchen Bayreuth voll war, und die den Ton angaben, den Bayreuth noch nicht vergessen kann.

Friedrich starb am 26ten Febr. 1763. zu Bayreuth. Man weinte laut auf den Straßen der Städte, laut in den Dörfern, und viele seine Unterthanen fielen in Ohnmacht, als sein Tod bekannt wurde, den man sich beynahe nicht getraute bekannt zu machen.

Ich vergesse diesen Tag in meinem Leben nie, nie den Anblick einer weinenden Menschen-Massa, die alle in das Sterbezimmer ihres Fürsten sich drängten, um ihn noch einmal zu sehen, und die endlich, da sich auch das Landvolk hiezu gesellte, durch Wachen abgehalten werden mußte. Freund! wenn ich gebohren wäre zu herrschen; so würde ich mir solche Unterthanen wünschen, und mich selig preisen, wenn ich hoffen könnte, daß bey meiner Bahre ein minderes Maas solcher Thränen flösse.

Friedrich Christian, der Nachfolger Friedrichs, kam im Jahr 1763. aus seiner Einsamkeit in Wandsbeck nach Bayreuth, nachdem er vorhero von einer Deputation des Bay-

reuthischen Ministeriums darum gebeten worden war.

Als Prinz lebte er in Neustadt an der Aysch, wo er so viel Grausamkeiten ausübte, daß ihn Friedrich auf die Vestung Plassenburg setzen ließ. Man fürchtete deshalb seine Rache; aber bey seinem Einzuge in Bayreuth, zu dem man sich anständig vorbereitet hatte, schien er mehr Staatsgefangner als Regent zu seyn. Ehe er ankam, waren die Opernsänger und Comödieanten abgedankt. Er schafte alles Ueberflüßige ab, mit unter auch nützliche Anstalten, und es schien ihm darum zu thun zu seyn, die Schulden und die Abgaben des Landes zu vermindern. Was Bayreuth von ihm befürchtete, erfolgte nicht. Er begnügte sich manichmal seiner alten Laune durch eine Tracht Stockprügel sich zu erinnern, womit er Cammerdiener und Pagen begnadigte, aber auch wieder reichlich dafür bezahlte.

Sein Leben und seine Regierung war ein Gewebe voll Widerspruch. Die Hofcabale trieb so ihr Wesen, daß man sie auf einem Theater nicht auffallender vorstellen kann, unterdessen der Marggraf seine Ducaten zählte, und in einen Kasten einhämmerte, betete, reich-

lich Allmosen austheilte, und sich fleißig vorpredigen ließ. Er starb zu Bayreuth am 20. Januar 1769. nachdem seine Ministers, geheime Räthe und Cammerdiener 6. Jahre regiert hatten, und wurde zu Himmelcron, wo er sich des Sommers fleißig aufhielte, seinem Willen gemäß, beygesetzt.

Mit ihm erlosch die Brandenburg-Culmbachische Linie, und das Fürstenthum Bayreuth fiel an das Fürstenthum Ansbach.

Man kannte in Bayreuth nicht so wohl den Marggraf Alexander, als vielmehr dessen Vater, der sich durch unerhörte Grausamkeiten und Despotie ausgezeichnet hatte.

Bayreuth glaubte seine besten Tage gehabt zu haben und fürchtete seinen neuen Regenten.

Diese Furcht verlor sich, als er und seine Gemahlinn selbst nach Bayreuth kamen, und sich dort, besonders aber auf der Eremitage, einige Zeit aufhielten. Man lernte Sie, als eine fromme, stille Fürstinn und Ihn, als einen leutseligen, gütigen und einsichtsvollen Herrn schätzen, der alle Menschen gerne glücklich gesehen hätte. So sehr man dahero Ursache hatte, mit diesem Fürsten in Bayreuth zufrieden zu seyn,

so

so wenig waren es die Bayreuther mit den Ansbachern.

Letztere haben einen stolzen, heuchlerischen Charakter; der Bayreuther ist mehr altdeutsch, hat weniger Schnellkraft, aber desto mehr Haltung.

Die Ansbacher, vom Minister an, bis zum Stallknecht, glaubten, die Bayreuther wären nur Halbmenschen gegen sie.

Man sandte Ministers von Ansbach nach Bayreuth, weil man in Bayreuth keinen Kopf zu finden glaubte, der diesen Posten vorstehen könnte; man schickte Ansbacher Stallknechte in die Bayreuthischen herrschaftlichen Ställe, weil man einen Ansbacher für geschickter hielte, einen Hengst zu führen und ein Pferd zu putzen, als einen Bayreuther.

Selbst der Marggraf brachte alles, was er während seines Aufenthaltes zu Bayreuth für seinen Hofstall, Hofküche — außer den Victualien — für seine Garderobe ꝛc. nöthig hatte, von Ansbach mit, und der Bayreuther Handwerker hatte von der Sejour des Fürsten zu Bayreuth, keinen Kreutzer Profit, sondern

vielmehr

vielmehr Schaden, weil alle Lebensmittel theurer wurden, wenn der Marggraf da war.

Dieses gab Einigen Veranlassung, dem Marggrafen deshalb Vorstellung zu machen; er nahm dieses aber so auf, als wenn man ihn in Bayreuth nicht gern sähe, und gieng im Zorn fort nach Ansbach.

Dieses war nach dem Geschmack der Ansbacher, die schon lange befürchteten, der Marggraf möchte in Bayreuth mehr als in Ansbach Vergnügen finden.

Nun fieng man an auf die Bayreuther förmlich zu schimpfen, die Bayreuther blieben nichts schuldig, und der Haß beyder gegen einander, verbreitete sich auf alle Stände.

Auf der Universität Erlang, äußerte sich dieser so ernstlich, daß mehrere Strafverbote gegen die Uneinigkeiten der Ansbacher und Bayreuther Studenten ergiengen, die endlich auf Relegation erhöht worden sind. Es half aber alles nichts, und noch bis diese Stunde, soll dieser alte Groll noch unter den Studenten herrschen.

Der gemeine Burger ärgerte sich, wenn er sahe, daß man die Bayreuther Schlösser leerte,

leerte, und die Ansbacher damit füllte. Um sich darüber schadlos zu halten, warf er den Ansbachern vor: Sie schmückten sich mit den Federn, die sie dem Fürstenthum Bayreuth ausgerupft hätten, und die Ansbacher behaupteten dagegen: Sie müßten die Schulden der Bayreuther mit bezahlen, das Land wäre ihrem Marggrafen nicht nur nichts nütze, sondern so gar schädlich.

In dieser Stimmung war das Land noch, da es Preußisch wurde, nur mit dem Unterschied, daß die Ansbacher anfiengen zu behaupten: man könne sich in Bayreuth satt essen.

Sie können daher glauben, daß diese Regierungs-Veränderung den Bayreuthern sehr angenehm war, unterdessen die Ansbacher auf ihrem Marggrafen und die Lady laut schimpften, daß er sie in Stich gelassen.

Kam auch Manchem in Sinn, daß er nun die Rolle nicht mehr werde spielen können, die er unter dem Fürsten gespielt hatte; so machte das Gefühl der Schadenfreude, bey der Betrachtung: daß die Ansbacher nun auch Stiefkinder worden wären, daß man darüber sein eigenes Interesse, vor welches man befürchtete, vergaß.

Schliessen Sie hieraus, wie unangenehm es den Bayreuthern war, als Ihr König mit Umgehung des Fürstenthums Bayreuth, Ansbach besuchte. Man schrieb dieses einer Vorliebe des Königs für Ansbach zu, und konnte keine Ursache hievon ergründen, da Ansbach niemals so gut Preusisch gesinnt war, als Bayreuth.

Klügere fanden aber eben hierinnen einen Beweggrund des Königs zu diesem Besuch, wenn auch nicht schon bekannt wäre, daß der König auf seiner Reise zur Armee die schlimmen Sächsischen Wege vermeiden wollte, wodurch Bayreuth diese Ehre entbehren mußte.

Achter Brief.

Unter dem Marggraf Alexander erlebte das Fürstenthum Bayreuth die höchst unwahrscheinliche Begebenheit, daß seine Landes-Kinder in Englischen Sold gegeben und nach Amerika eingeschift worden sind. Es ist leicht einzusehen, daß dieses viel Sensation machte, weil man diese schönen Leute verlohren glaubte; als aber der Marggraf denjenigen, die Söhne dabey hatten, Wohlthaten erwieß, als einige aus Amerika zurückberuffen und wohl versorgt worden waren, als sich sogar viele Studierte zu Feldpredigern und Auditeurs, viele andere zu Soldaten meldeten und darum baten, sie mit nach Amerika zu schicken; so verlohr sich die darüber im Stillen geäusserte Unzufriedenheit, zumal da selbst diejenigen, welche zu dieser weiten Reise das Loos getroffen hatte, mit ihrem Zustande zufrieden zu seyn schienen.

Der Marggraf blieb bey dieser harten Probe der Gesinnungen seiner Unterthanen, immer noch ihr guter Fürst und er war es auch in der That gegen Jedermann, denn keiner seiner Unterthanen gieng jemals trostlos von ihm.

Kaum

Kaum waren die Truppen aus dem Englischen Sold, mit Hinterlassung zweier Tausenden, die dort ihr Grab oder ihre Unterkunft fanden, in ihr Vaterland zurückgekommen; so wurden sie in Holländischen Sold gegeben. Viele versicherten mich: daß sie weit lieber noch einmal nach Amerika wandern, als Soldaten in Holland seyn wollten, wo alles theuer — und wo der Soldat nicht geschätzt wäre.

Die im Holländischen Sold befindliche Brigade von 1500. Mann, sind Ansbacher und Bayreuther und werden noch eben so stark aus dem Bayreuthischen als Ansbachischen rekrutirt. Ich weiß dahero nicht, warum sie die Ansbacher Brigade genennt wird, gleichsam als wenn dieser Nahme ehrenvoller als der Nahme: Bayreuther, wäre.

Man muß gestehen, daß Alexander alle Bewunderung verdient, wenn man ihn als Haushalter über Staatseinkünfte und selbst über seine Chatoulgelder betrachtet. Er verreiste viel, er hielte sich einige Gesellschafterinnen, die immer Blutigel des Landes sind, aber hier war dieses der Fall nicht.

Seine Reisen waren so ökonomisch eingerichtet, daß kaum ein wohlhabender Edelmann

so wohlfeil reisen würde. Clairon brachte nichts als etwas Silbergeräthe und den Ruf: daß sie sich in keine Regierungsgeschäfte melirte und Niemand unglücklich machte, mit aus dem Lande; und was er auf sein Vergnügen verwendete, war Ersparniß und Abbruch an seiner Tafel, an seiner Garderobbe, an Opern und Comödien. Sein Vorsatz war, beyde Länder Schulden frey zu machen, und man hörte ihn öfters sagen: daß er, wenn er so weit gekommen wäre, seinen Unterthanen erst zeigen wolle, daß er ein guter Fürst sey.

Er führte seinen Vorsatz aus.

Das Fürstenthum Ansbach, hatte er 1757. mit 2,300000. Thlr. das Fürstenthum Bayreuth 1769. mit 2, 400000. Thaler Schulden übernommen, und im Jahr 1780. waren hieran 2 Millionen und beym Abtritt seiner Regierung alle Landes-Schulden getilliget.

Wenn man bedenkt, daß das Land wenig ausführet und dagegen viel ausländische Artickel sich nothwendig gemacht hat; wenn man erwägt, daß dieser Marggraf nicht nur die Abgaben nicht erhöhte, sondern vielmehr verminderte, diese vielen Unterthanen ganz oder zum Theil erließ, grosse

Sum-

Summen auf die Academie in Erlang und zu andern nützlichen Anstalten anwieß, und daß hiebey gleichwohl diese Schulden während seiner Regierung bezahlt worden sind; so ist es a posteriori erwiesen, daß die Staatsöconomie unter Alexander meisterhaft geführt wurde, und daß es keine Schmeicheley war, wenn sie Journalisten zur Nachahmung empfohlen haben.

Kaum hatte Alexander seinen Vorsatz erreicht, so erfolgte der Regierungs-Abtritt an ihren König.

Lady Craven, ein Frauenzimmer, an deren Person ich keinen Geschmack finden könnte, hatte ihn ganz an sich gerissen. Die Marggräfin lebte einsam auf ihrem Schlosse zu Schwaningen, und dieses Weib genoß die Rechte einer Gattin, in dem Bette des Marggrafen, in welchem an der Seite des Fürsten, mit Vorbewußt der Hofleute, ihre gewöhnliche Schlafstelle war.

Clairon betrachtete sich als die erste Hofdame, Craven als die Regentin. Der Marggraf fuhr mit ihr ungescheut durch seine Lande, gleichsam als wenn sie keinen Mann und er keine Frau gehabt hätten, und dieses geschahe

vorzüglich in der letzten Zeit seiner Regierung, wo er beynahe unstät und flüchtig war.

Seckendorf, Gemmingen und Schmidt, ehemals Lieblinge des Fürsten, bekamen ihre Dimißion, und zwar blos deswegen, weil ersterer in einem Brief an den Cabinetssecretair Schmid geschrieben hatte: Gemmingen, Schmid und er, müßten genaue Aufsicht halten, daß die hergelaufene Engländerin dem Lande durch ihre Anglomanie, mit der sie alles umschaffen wollte, nicht gefährlich würde.

Dieses Weib hatte dem Marggrafen schon alle seine treuen Diener verdächtig zu machen gesucht; sie sagte einstmals in Gegenwart unsers Freundes M*. zum Marggrafen: Sie sind mit lauter Spitzbuben umgeben, und was war sie?

Marggraf Alexander mußte von dieser Correspondenz Nachricht haben, denn unwahrscheinlich scheint mir die Sage zu seyn; daß er deswegen in eigener Person die Correspondenz des Cabinets-Secretair Schmidts unversehens abforderte, um zu erfahren: ob keiner von seinem Gefolge, das er auf seiner Reise nach Italien bey sich hatte, und dem es verboten

war,

war, etwas von dem Fürsten nach Ansbach zu schreiben, das Verbot übertreten hätte.

So viel ist aber gewiß, daß der Marggraf auf diese Weise den erstgedachten Brief Seckendorfs in die Hände bekam, den er für so beleidigend hielte, daß er dem Seckendorf sogleich durch einen Husaren schrieb:

Wir sind auf ewig geschieden.

Dieser bat nur um Schonung seiner zahlreichen Familie, aber nicht einmal eine Pension wurde ihm zu Theil.

Eine Muthmaßung, die ich aber nicht wahrscheinlich finde, will Seckendorfs Fall, als ein nothwendiges Vorspiel von dem Länderabtritt und das Auffinden des Briefs, als einen abgeredeten Handel angesehen wissen. Wozu aber dieses?

Seckendorf mag wohl wider den Länder-Abtritt gewesen seyn, weil er es mit seinem Fürsten gut meynte, ohnerachtet man ihm Schuld gab, daß er, und ein gewisser Herzer, der sich seit langer Zeit in Bayreuth aufhielte, und im siebenjährigen Kriege ein Preußischer Spion war, alles was in Bayreuth vorgieng, nach Berlin geschrieben hätten; aber, konnte

 er

er diese Landesveränderung hindern, so bald der König und der Marggraf wollten?

Seckendorf kam von Ansbach nach Bayreuth. Seine Person hat viel Empfehlendes und er wußte seine Ehre als dirigirender Minister so zu behaupten, daß so gar seine Bedienten hievon profitirten. Er hatte eine zahlreiche Familie — er mußte in Abwesenheit des Hofes hohen Durchreisenden die honneurs machen — es lag viel auf ihn und er that viel. —

Für dieses alles aber wurde er auch gut bezahlt. Doch kann man ihm nicht nachsagen: daß er die Launen des Fürsten benutzte, um sich Rittergüther schenken zu lassen, wie andere von Adel, die nichts thaten, als Speichel lecken.

Sein größter Fehler war Adelstolz.

Dieser war die Ursache, daß er dem Adel ohne Rücksicht auf Talente und Verdienste, bey jeder Gelegenheit den Vorzug gab, und sich von Factionen leiten ließ. Seine Kenntnisse selbst waren mehr empyrisch als systematisch, und dieses war die Ursache, daß er die Studierten nicht achtete. Er besetzte die wichtigsten Jurisdictionsämter mit Scribenten, die

alsdenn,

alsdenn, bey den geringsten Vorfall, die Regierung bestürmten, und sich Verhaltungsbefehle erbaten, und machte Edelknaben, die kaum die ersten Kenntnisse von einem Prozeß von Academien mit nach Hause brachten, zu Regierungs-Assessoren und in kurzer Zeit zu Regierungs-Räthen.

Sein adelicher Geist, ruht noch auf vielen Adelichen in Bayreuth, und selbst Hardenbergs lehrreiches Beyspiel, würkt nicht so viel, daß man bey manchen Großen daselbst, die Bürger und andere unadeliche Personen noch zur Thüre hinausweist, wenn sich diese unterstehen, eine Bitte an Se. Excellenz oder Gnaden zu wagen. Seckendorf that dieses wohl nicht; aber doch war es nicht leicht vor ihm zu kommen, wenn man nicht von Adel war.

Sein Fall wurde von seinen Creaturen als ein Justitzmord ausgeschrieen, und von der Gegenparthey als eine nothwendige Folge seiner Handlungen angesehen.

Das Wahre hievon ist: Sekkendorf, wenn er nichts that, als daß er eine hergelaufene Engländerin bey ihrem rechten Nahmen nennte, verdiente eine solche Behandlung nicht!

Ich bitte Sie, Freund! was war von einem Weibe Gutes zu sagen, das ihrem Manne davon lief, um einem verheuratheten Fürsten Maitresse zu werden? Die in Ansbach alles nach ihrer Laune umschaffen wollte, ohne Rücksicht auf Möglichkeit und Aufwand. Seckendorf hatte recht, es war nöthig, sie in das Aug zu nehmen, das über die Wohlfahrt des Landes wachen soll.

Ihr eigener Mann hatte von ihrem Werthe so geringe Begriffe, daß er dem Marggrafen, der ihm seine Frau a la mode angloise abkaufen wollte, geantwortet haben soll: Er wolle ihm seine Frau schenken, sie wäre keinen Penny werth.

Neunter Brief.

Der geheime Rath von Weitershausen, Landeshauptmann zu Hof, der vom Holländischen Capitain, Bayreuthischer Hauptmann, sodann Cammerherr und Landschaftsrath und hierauf Landeshauptmann und geheimer Rath wurde, ist ein Mann von vieler Belesenheit und schönen Kenntnissen, der sich um Hof sehr verdient machte.

Wenn Sie den Zustand der Landeshauptmannschaft Hof, von welchem ich in meinem vierten Brief Einiges erwähnte, gelesen haben, so werden Sie finden, daß ich nicht zu viel sage.

Dieser war vor kurzer Zeit würklicher geheimer Rath geworden, als ihm die Stelle des Seckendorfs angetragen wurde. Er schlug sie aus, der Marggraf bestand aber darauf, und er mußte nachgeben. Er trat diese Stelle unter dem Charakter eines Ministers und Landes-Gouverneurs an, und sein rastloser Geist versprach viel und ließ viel befürchten. Er ist ein Mann, der einmal gefaßte — öfters eingeblasene Entwürfe durchzusetzen sucht — der alles

mit gesundem Menschenverstande zu schlichten und mit Gewalt behaupten zu können glaubt.

Sein Einfluß bey dem Fürsten, war daraus ersichtlich, daß er schon als Landeshauptmann, mit Widerspruch aller Collegien, öfters seine Grundsätze durchzusetzen wußte.

Sie können dahero wohl glauben, daß man mit der Wahl des Fürsten nicht sonderlich zufrieden war, und daß man ihm eine Schlinge um die andere legte.

Der gröste Theil von Bayreuth war sein Feind.

Die Burger, weil er ein scharfer Polizey Director war; der Adel, weil er, ohngeachtet er seinen Adel zu schätzen weiß, jenem keine Vorrechte vor dem bürgerlichen Stande einräumte; die Regierung, weil er kein Freund von Innungen, Monopolien, Privilegien und überhaupt auch von Jurisprudenz ist; die Cammer, weil er die Cammerräthe nur für Plusmacher hält; die Landschaft, weil er zu viel befehlen wollte; das Consistorium, weil er nicht orthodox ist.

Ueberdieß hatte er öffentlich wider das Liebhaber-Theater in Bayreuth geschrieben, auf welchem sich Räthe, Secretairs und

Schreiber in der Schauspielkunst übten und Fräuleins und Desmoiselles ihre Liebhaberin Talente zeigen konnten.

Ich weiß nicht, wie man das H. jener Stelle in seiner Beschreibung der Landeshauptmannschaft Hof sich erklärte; so viel aber weiß ich, daß sich die ganze würdige Schauspielergesellschaft hiedurch beleidiget hielte, und daß derjenige, der dem Gouverneur zu beleidigen Gelegenheit hatte, seine Gaben hier mit Nutzen anbringen zu können glaubte.

Kenntnisse von Staatssachen, waren von Weitershausen nicht zu fodern, und gleichwohl überhäufte ihn die Regierung mit Arbeiten, welche jene voraussetzen.

Es sey nun, daß diese Lücke in seinen Kenntnissen Schuld war, oder daß man einen andern zur Ausführung des großen Plans nöthig hatte, — Hardenberg trat auf einmal als dirigierender Minister von Ansbach und Bayreuth auf, und Weitershausen hatte nichts mehr als den Nahmen eines Gouverneurs.

Der Uniform, den Weitershausen für die Beamten und Räthe eingeführt hatte, und der ihm ebenfals Feinde machte, fieng sogleich an

außer

außer Mode zu kommen, und man vergaß, daß dieser für manchen Herren mehr als sein Kopf war; denn dieser hätte ihn gewiß vor Vielen, die keinen Uniform tragen durften, nicht so ausgezeichnet, als es der Uniform thun sollte.

Hardenberg war dem Lande schon durch öffentliche Nachrichten empfohlen, und man schätzte ihn, ehe man ihn noch kannte.

Hardenberg empfahl sich noch mehr durch seine Kenntnisse, durch seinen Ton, durch sein menschenfreundliches Betragen gegen Jedermann, durch seine Arbeitsamkeit und Wohlthätigkeit. Man erwieß ihn in allen Städten des Landes, die er kennen zu lernen suchte, die Ehre eines Regenten, und man kommt darinnen allgemein überein, daß er diese ganz verdiene.

Er wurde bald hierauf auch Königlich-Preusischer Minister, und dieses sahe man als die Einleitung zur würklich hierauf erfolgten Landesveränderung an.

Der Marggraf kam mit der Lady von Berlin zurück, wo auch Hardenberg war. In Bayreuth erfuhr er den Tod der Marggräfin, die in Schwaningen an den Folgen einer Gemüthskrankheit ihr Leben endigte.

Der

Der Marggraf schien hierüber bewegt zu seyn, wartete in Bayreuth ihr Begräbniß ab, um nicht Augenzeuge hievon zu seyn, und eilte alsdenn nach Ansbach, wo er sich zu seinem gänzlichen Abzug bereitete.

Er gieng hierauf mit der Lady unter dem Vorgeben aus dem Lande: er wolle nach Italien reisen, und weil er so ald nicht wieder kommen würde, so hätte er dem Hardenberg den Auftrag ertheilt, in seinem Namen alles zu besorgen. —

Letzteres wurde durch ein Ausschreiben öffentlich bekannt gemacht.

So fein alles dieses angelegt seyn sollte; so wußte doch jeder kluge Kopf im Lande, daß der Marggraf nicht wieder kommen werde, und die Lady war Ursache, daß man sich sogar nicht viel daraus machte. ——

Die gewisse Nachricht hievon, erfolgte nach der Wiederkunft des Hardenbergs von Berlin, wohin er sogleich nach der Abreise des Marggrafen sich begab. Dieses geschah zu Bayreuth am 28 Jan. 1792. wo er sogleich die Königlichen Diener und die Collegien in Pflichten nahm,

wovon

wovon die Nachricht, ehe sie noch in den Bayreuther Zeitungen bekannt wurde, das ganze Land schnell erfüllte. —

Alexander bleibt bey aller seiner Schwachheit, die hauptsächlich darinnen bestand, daß er sich von einem Weibe lenken ließ, immer ein guter Fürst. Eine der nützlichsten Anstalten, die unter seiner Regierung getroffen worden sind, ist die Errichtung einer Brand-Assecurations-Cassa.

Zehnter Brief.

Die öffentliche Bekanntmachung der Veränderung der Landesregierung, machte die gröste Sensation bey dem Adel, der bey Hof war und bey den Ansbachern. Die Beamten waren stolz auf ihre Erhöhung und nur die Furcht an ihrem Einkommen zu verlieren, machte sie manchmal mißmuthig. Die Geistlichkeit, welche Alexander nicht schätzte, und auch der Religion nicht sonderlich ergeben zu seyn schien, freute sich dieser Veränderung am meisten, weil Ihr König auch als ein Verehrer der Religion bekannt ist. Der Burger stellte sich zwar vor, daß er künftig mehr mit Soldaten zu thun bekommen würde, aber Preuß zu heissen, war ihm nicht gleichgültig. Nur dem Kaufmanne träumte schon vom Visitatoren und Accisbedienten, von Einschränkungen des Handels und Mauthen.

Der Bauer verhielte sich leidend und war im Ganzen genommen mehr für, als wider diese Landesveränderung, weil er, wie er sagte: doch nun wüßte, wem er angehöre und weil die Lady, das öftere Verreisen des Fürsten und deßen Abneigung gegen Bayreuth, dem Bauern zu mißfallen anfieng —

Die

Die Marggräfin hatte zwar im Bayreuthischen keine großen Verehrer, weil sie dort wenig bekannt — und weil sie überhaupt vielleicht mehr für jene, als für diese Welt war; aber man verdachte es dem Marggrafen doch sehr, daß er ihr das Weibsbild, wie der gemeine Mann dort sagte, vorzog, und mit ihr öffentlich sein Wesen trieb.

Die Weiber schimpften vorzüglich auf die Lady und beehrten sie mit allen gut Fränkischen Beynahmen einer öffentlichen Maitresse.

Es stehet auch nicht gar schön für einen Fürsten, wenn er mit seiner Maitresse in seinem Lande öffentlich herumfährt. Thut er es im Geheim, so hat er vielleicht seine Beweggründe hiezu, die der gemeine Mann nicht hat; aber seinem Volke muß man nie böse Beyspiele geben und sich über die Gesetze der Moral wegsetzen wollen, weil man Regent ist.

Ueberdieß zeigte der Marggraf gar keine Neigung für seine Länder. Ich wollte darauf wetten, daß er die wenigsten Straßen von Bayreuth gesehen, noch weniger aber die in andern Städten.

Seine ganze Sache war durch die Stadt zu fahren oder zu reiten, und immer zu eilen,

daß

daß er nur fortkam. Ich für meinen Theil hätte dieses Betragen freylich nicht schön gefunden; aber die Bayreuther haben nach Friedrich keinen Fürsten gehabt, der mehr that als grüßen und gnädig lächeln, wenn er in eine seiner Städte kam.

Ich verzeihe es keinem Regenten, wenn er in seinem Lande wie ein sorgenloser Hausvater lebt, der nicht weiß, was er hat, sondern nur nimmt, was man ihm giebt. Es mag immer seyn, daß er gute Leute hat, die alles sehr genau wissen, und daß sein Wissen auch nichts gut und nichts besser machen würde; aber der Unterthan bekommt doch mehr Zutrauen, wenn er sieht, daß der Fürst sich auch um das Seinige bekümmert.

Auch dieser gleichgültige Zug in dem Charakter Alexanders, gefiel zuletzt nicht mehr — fiel sogar auf, und nimmt man dabey an: daß die Bayreuther schon unter ihrem vorigen Fürsten immer gut Preußisch waren; so kann man sich erklären, woher es kam, daß ihre Freudensbezeugungen bey der Huldigung der Beamten, so excentrisch waren.

Ich war Augenzeuge bey den Huldigungs-feyerlichkeiten dreyer Städte, — war mehr Beobachter des Bürgers als der königlichen Diener, und ich sage Ihnen, daß ihr König ungerecht handelte, wenn er dieses Land an einen Fremden vertauschen würde, das ihm so sehr liebt, ehe es ihn noch kennt.

Die rothen Adler, oder auch das Zollerische Wappen, welche an den Grenzen aufgerichtet waren, wurden abgenommen, und dagegen schwarze Adler aufgestellt, und hiebey gab es mancherley Realprotestationen, weil man glaubte, der schwarze Adler wäre etwas über die Greenze geflogen und würde noch weiter fliegen.

Im Reußischen und in dem angrenzenden Reichsstädtischen, betrug man sich am widerspenstigsten. Lächerlich war mir die Anecdote, daß von einem Reußischen Beamten die Säule mit dem Preußischen Adler mehr als viermal herausgerissen, und von dem benachbarten Preussischen Beamten eben so oft vergebens wieder eingesetzt wurde; bis denn endlich zwey vorbeyreisende Preußische Werber die umgerissene Säule eingruben, und dabey den Reußischen Bauern ankündigten, was sie mit ihnen vornehmen

nehmen würden, wenn die Säule bey ihrer Retour nicht mehr an ihrer Stelle stünde. Die Säule steht noch bis auf diese Stunde, ohne daß sie nach der Hand wieder herausgerissen worden wäre.

Im März 1791. kam das Bataillon Renouard von Halle nach Bayreuth zur Besatzung. Dieses Bataillon hat viele Weiber und Kinder, und da ehemals kein Burger Einquartierung hatte, diese aber zum Theil zu den Bürgern gelegt wurden; so veranlaßte dieses einigen Mißmuth in Bayreuth. Dieser verlor sich aber bald, da man sahe, daß diese Leute wenig Unruhe im Hause machen, und daß überhaupt dieses Bataillon an Officieren und Gemeinen brave und rechtschaffene Männer hat.

Die erste Reform, die bey den Collegien vorgieng, war die Aufhebung der geheimen Landesregierung zu Bayreuth, eines in der That überflüßigen Collegiums. Was dieses zu besorgen hatte, besorgt gegenwärtig Hardenberg nebst den Geheimen Regierungsrath Wagner und einigen Secretarien, und die Regierungs-Geschäfte in Ansbach noch überdieß.

Dieses Collegium machte die Decrete in Gnadensachen außerordentlich theuer, und be-

stand aus einem Corps Personen, die alle schon gut placirt waren.

Das Rechnungswesen erhielte auch eine andere Einrichtung. Ehehin wurden die Rechnungen mit dem Ende des Jahres geschlossen und überhaupt anders eingerichtet, jetzt ist es aber ganz nach dem Preußischen Fuße, der Ihnen am besten bekannt ist.

Diese Einrichtung traf Bärensprung, der große Diäten aus dem Lande mit davon trug, und außerdem noch 1000. Carolins zum Geschenk erhalten haben soll.

Mit dieser neuen Rechnungs-Einrichtung waren die Beamten desperat geplagt, sie sind nun aber einmal eingeschossen, und überdieß noch mit den Monitis der Ober-Rechen-Cammer zu Berlin weit besser zufrieden, als mit den Herren Revisoren zu Bayreuth.

Viele dieser Herren suchen ein Vergnügen darinnen, die Beamten zu chicaniren, und ihnen durch flegelhafte Monita ihre Superiorität fühlen zu lassen, oder die milde Hand offener zu machen. Ueberhaupt war der Canzleyton in Bayreuth nicht immer höflich. Man behandelte in Decreten und Rescripten Beamte

als Buben, und dieses geschah öfters auf den Antrag eines Collegialraths, der nicht einmal im Stande war, einen guten Schreiber zu machen.

Eilfter Brief.

Das Militair unter dem letzten Marggrafen in beyden Ländern bestand aus der Reitzensteinischen Brigade, von 1500. Mann Grenadier, Füsilier und Jäger, die der Marggraf in holländischen Sold gab; aus dem Voitischen Bataillon zu Ansbach, aus 100. Mann Gardisten zu Pferd, die aber nur im Fall eines Reichskriegs beritten gemacht worden sind, aus 100. Mann Husaren, aus einer Compagnie Musquetier, die in Bayreuth stand, und etwa aus 400. Mann Infanterie, die in beyden Vestungen und in Erlang lagen. Außer diesen formirten die Jägerbursche ein regulirtes Jägercorps, das dem Fürsten keinen Kreutzer kostete. Diese Feldjäger müssen sich selbst montiren und armiren, und die Wildmeister, bey den sie auf Commando stehen, besolden sie.

Ueber diese sämmtliche Truppen war Treskow General, ein Mann von Kenntnissen und von einem ächt deutschen biedern Charakter.

Man muß gestehen, daß diese Truppen an Schönheit und Geschicklichkeit im Exerciren ihres Gleichen suchten; aber so wie sich die Officier bey kleinen Fürsten gemeiniglich durch Brutalität auszeichnen, so war dieses auch bey den meisten Officieren in Bayreuth der Fall.

Der ehemalige Obrist von Seyboth, war ein äußerst roher, sittenloser und brutaler Mensch, der Jedermann tyrannisirte, wenn er konnte.

Ein großer Theil der subaltern Officiere folgten seinem Beyspiel.

Schlammersdorf, Generaladjutant, war nicht viel besser. Was er wollte, setzte er durch, weil er die rechte Hand des Fürsten war.

Er war dem Fürsten ein theurer Mann, und gleichwohl hat er kein Vermögen.

Ein Beweiß von seiner Gewalt kann Ihnen folgende Geschichte seyn, die ich in einem Schreiben las.

Ein Advocat in Bayreuth wurde von einigen Invaliden auf der Vestung Plassenburg ersucht, ihnen eine Vorstellung zu machen, und zu bitten: daß man ihnen nicht so viele Wachen aufbürde, und ihr Invalidengeld gehörig bezahle.

Dieses geschah; aber auf einmal wurde der Advocat arretirt, und auf die Vestung Plassenburg gebracht.

Der Commendant von der Vestung Plassenburg, bat nemlich um Satisfaction bey dem Schlammersdorf, weil er sich durch diese Vorstellung beleidiget fand, die aber nicht das geringste Anzügliche enthalten haben soll.

Schlammersdorf durch einen persönlichen Haß gegen den Advocaten eingenommen, traf diese Anstalt, ohne weder der Regierung noch dem Seckendorf Nachricht davon zu geben, und lieferte den Advocaten in die Hände seines Feindes.

Seckendorf nahm dieses freylich übel, und beförderte die Loslassung des Advocaten, indessen dauerte es doch acht Tage, bis diese erfolgte, und die Familie des Advocaten hatte mit ihm den Schrecken und die Prostitution.

Was sagen Sie zu diesem schönen Stückchen?

War es Wahrheit, daß den Invaliden ihr Sold nicht gehörig gereicht, daß sie mit Wachen überhäuft wurden, daß der Advocat dieses bescheiden vortrug; — und das alles soll Wahrheit seyn, — so denke ich mir keinen unvernünftigern Despotismus als diesen, wenn auch der Marggraf den Arrest erlaubt hätte, keine hirnlosere Genugthuung für den beleidigten Stolz hochadelicher Ehre, als diese.

Wehe dem Lande, wo man der Wahrheit feind ist, wenn sie dem Adel gesagt wird! dort möchte ich nur zwey Rollen spielen, — die eines Hofnarrens oder eines Jourdans.

Als der König Truppen gegen die Franzosen marschiren ließ, zog das Bataillon Renouard mit zu Felde, da es kurz zuvor zur Garnison nach Hof bestimmt worden war.

In Bayreuth rückte ein anderes Regiment, das ehemals Eckardtsberg hieß, nun aber dem Generalmajor von Grevenitz ertheilt worden ist, aus Wesel ein.

Man beschuldiget diesem General einer übertriebenen Strenge und einer Tyranney gegen seine Soldaten, und ich glaube auch, daß er menschlicher seyn könnte; aber so viel ist

gewiß, daß dieses Regiment sehr vernachläßiget war, und größtentheils aus Gesindel bestand, das Haufenweis in Bayreuth davon lief.

Von diesem Regimente liegt das Grenadier-Bataillon zu Culmbach und das Depot zu Wunsiedel, gegenwärtig aber in Ansbachischen.

Dieses Regiment wird mit der Zeit ein schönes Regiment werden, weil der Herr General, der die Austheilung der Cantonisten zu besorgen hat, die schönsten Leute für sich behält.

Das Bataillon Renouard hat sein Depot zu Hof, das aus vierzig Landeskindern und vierzig angeworbenen Ausländern besteht, und so oft wieder von neuem rekrutirt wird, als das Depot zur Armee abgegangen; und im Bayreuthischen Unterlande liegt ein Theil der Frankenbergischen Husaren, die aus Inn- und Ausländern bestehen, gegenwärtig 800. Mann stark sind, und bis auf 1500. Mann vermehrt werden sollen.

Dieses ist gegenwärtig außer der Besazzung von der Vestung Culmbach und Erlang der Militair-Etat des Landes.

Was mit dem Landes-Ausschuß werden wird, das stehet noch zu erwarten. Wenn ich

König wäre, ich würde ihn beybehalten, weil er es wünscht, besser exerciren lassen, weil er Lust dazu hat, und eher den Leuten einige Freyheiten dagegen verstatten.

Der Münchberger Ausschuß war bereit Custine zu empfangen, wenn er ins Land gekommen wäre.

Ich las einen Brief aus diesem Städtchen, in welchem die Nachricht enthalten war: daß diese Compagnie beynahe täglich ausziehe, und auf ihre Kosten im Feuer exercire, um den Franzosen den Weg zu weisen, wenn sie ins Land kämen. Man lachte darüber, ich fand in diesem Zug nichts Lächerliches — mir schwoll das deutsche Herz, als ich es las.

Der Ausschuß ist eine Espeçe von Militair, das aus Bürgern und Bauern besteht, und fünf Regimenter oder vier und funfzig Compagnien enthält.

Sie haben ihre Officiers aus ihrer Mitte und einen Obristen oder Major, der von der Landschaft besoldet wird.

In Erlang und Bayersdorf ist dieser Ausschuß beritten, und ich versichere Sie, daß

Sie zwischen diesen und regulären Truppen wenig Unterschied finden würden.

Die Einspänniger in Nürnberg kennen die Bayersdorfer Reuter gut, denn diese haben ihre Säbel und Bravour bey verschiedenen Fraischfällen gefühlt, wobey die Nürnberger, wenn sie auch den Bayersdörfern an der Anzahl überlegen waren, immer den Kürzern gezogen haben.

Der Gebrauch, den man zeithero von diesem Ausschuß machte, war nicht unbedeutend. Er mußte transportiren; Ausfälle und Streifereyen machen, und die Vestungen oder Städte besetzen, wenn die regulären Truppen ausmarschirt waren.

Das Ausheben der jungen Leute zu Soldaten, ist freylich jezt in aller Rücksicht strenger; aber der Soldat ist nicht mehr so geplagt als ehehin, und bekommt längern Urlaub. Vormals nahm man keinen zum Soldaten, der nicht wenigstens fünf Zoll hatte; jetzt kann man aber drey und vier Zöllige gebrauchen, und folglich marschirt Mancher, der sich dieser Ehre nicht versah.

Es wundert mich, daß bey dieser starken Recrutirung für Renouard, Grevenitz und Reizenstein,

zenstein, der Unterthan nicht die geringste Klage von sich hören läßt. Sie werden finden, dieses Volk bekommt mit der Zeit einen militärischen Gemeingeist, der es für Schande hält, sich vor dem Militärstand zu fürchten, — wenn keine Ausnahmen gemacht werden.

Unter den Fürsten, waren die adelichen Hintersassen vom Soldatendienst frey, weil man den Edelleuten alles verwilligte, was ihnen nur einfiel, geschahe es auch auf Kosten der unmittelbaren Unterthanen, — und weil man sie nicht nöthig hatte.

Gegenwärtig aber, wo man es bey den Unmittelbaren so genau nimmt, daß alle Schmieralien bey den Herren Burgermeistern, Beamten und Visitatoren ꝛc. nichts mehr helfen, gegenwärtig wäre es unverzeihlich, wenn man die adelichen Unterthanen, die den Schutz des Landes genießen, wie die Königlichen, frey lassen wollte.

Bis dato aber ist noch keiner ausgehoben; sollten sie verschont bleiben; so wird ein Wehe-klagen unter den unmittelbaren Unterthanen entstehen; man wird sich in die adelichen Lehen drängen, um seine Kinder vom Soldatenstande

zu

zu befreyen; die königlichen Lehengüter werden in eben dem Grade am Werth fallen, als die adelichen im Preise steigen und ich — nehme mein Prognosticon von dem militärischen Gemeingeist der Bayreuther zurück.

Das übelste bey der Vermehrung des Militärs im Lande, ist die Einqnartierung. Gegenwärtig fällt sie blos den Städten zur Last, die ohnehin mit Steuern belegt sind, und wer den Soldaten nicht in Hause haben und ein Bett geben kann, darf ausser seiner Steuer die von seinem Hause immer 15. 16. und mehrere Gulden beträgt, 2 bis 3 Fl. monatlich für seinen Soldaten bezahlen.

Dieses kann nicht so bleiben, aber selbst die Einquartierung, wenn auch das Land zum Service beytragen muß, ist für manches Haus eine Last, weil wenige zur Aufnahme der Soldaten Platz haben, — man hört nicht daß Casernen erbaut werden.

Zwölfter Brief.

Die Justizverwaltung kommt der Regierung, den Landes- und Amtshauptmannschaften und den Oberämtern zu; sie wird aber von den Stadtmagisträten und allen übrigen Beamten ebenfalls bearbeitet.

Das Bayreuthische Gesetzbuch besteht aus einem Corpore Constitutionum von zwey dicken Quartbänden und einem starken Register, wovon acht Neuntel zu nichts nützen.

Ich habe mir einmal die Mühe gegeben, dieses Corpus durchzulesen, bey Gott! es gehörte viel Gedult dazu.

Die meisten Landesgesetze sind Römisches Recht, die Prozeßordnung beruht auf Observanz und dem deutschen Reichsprozeß, das Lehengericht auf Gewohnheiten des Lehenhofs zu Bayreuth, die kein Mensch weiß, als dieser.

Das Regierungscollegium ist gegenwärtig noch so, wie es unter dem Fürsten war, nur den Unterschied zwischen der Adelichen und Gelehrten Bank, hat Hardenberg aufgehoben.

Ich konnte mir keine grössere Ungerechtigkeit gedenken, als wenn ein adelicher junger Herr, der einem alten erfahrnen Regierungsrath die Schuhriemen nicht auflösen konnte, vor diesem den Rang behauptete.

Bedenken Sie, Freund, mit welchen practischen Kenntnissen ein junger Mensch seine Laufbahn als Richter antreten kann, der in seinem Leben noch keinen Prozeß unter den Händen hatte. Stellen Sie sich diesen jungen Menschen als den geschicktesten Theoreticer vor, ich versichere Sie, er wird demohngeachtet ein elender Advokat und ein noch elenderer Richter seyn. Und doch nahm man dergleichen Leute von Academien weg, zu Regierungsassessoren und Regierungsräthen auf!

Die Folge hievon war, daß die geschickten Männer sich beynahe zu todt arbeiten mußten, während die Anfänger auf der practisch-juristischen Laufbahn über die Angabe eines Communicativdecrets ein Viertel Jahr saßen und einige Bund Federn zerkäuten, das heißt also — die Folge war: Justiz Verzögerung.

Ich kenne nur wenige der gegenwärtigen Regierungs-Räthe, und enthalte mich dahero aller

aller speciellern Bemerkungen; aber nur diese Bitte wünschte ich erfüllt zu sehen: Keinen zum Regierungsrath zu erheben, der sich nicht einige Jahre durch den würklichen Prozeßgang zu einem practischen Rechtsgelehrten gebildet hat. Der Schade ist unersetzlich, den ein einziges fehlerhaft besetztes Justizcollegium einem Lande zufügt.

So viel kann ich behaupten, daß die unadelichen Regierungsräthe, welche von Advocaten an, zu diesem Posten empor stiegen, oder sonst vorher in würklicher Praxis arbeiteten, die geschicktesten Männer in der Regierung sind, und daß von dieser Regel nur ein Völderndorf — ein Mann, der seinem Adel Ehre macht, als Ausnahme gielt.

Die Justiz der Beamten schränkt sich auf Kleinigkeiten ein, und es ist eine weise Einrichtung, daß bey niedern Gerichten, den Landes-Gesetzen gemäß, keine Advocaten zugelassen werden dürfen; es unterbleibt aber doch nicht ganz.

Die Advocaten haben in diesem Lande, so wie überall das Vorurtheil wider sich, daß sie Chikaneurs sind. Weitershausen sagt hierüber in seiner öfters gedachten Beschreibung viel

Wahres;

Wahres; ich will Ihnen hierüber auch meine Gedanken mittheilen, wenn ich zuvor einen Bayreuthischen Advocaten selbst habe reden lassen.

Dieser sagte mir: Nichts ist für mich empfindlicher als der Gedanke, ewig Advocat bleiben zu müssen, wozu es leicht kommen kann, weil es derselben zu viel giebt, die weit mehr Empfehlendes haben, als ich habe. Der Advocat, der bey unserer Einrichtung und Prozeßordnung, immer den geraden Weg gehet, das Factum, wenn es auch ganz zu seinem Vortheil wäre, gleich aufdecken wollte, der würde wenig zu thun haben und wenig Prozesse gewinnen.

Seine Erklärung war einleuchtend, ich erinnere mich hievon aber nur noch so viel, daß er sagte: je mehr Facta ich in meiner Klage angebe, desto mehr läugnet mir der Gegentheil und was er mir läugnet, muß ich beweisen; habe ich keine Beweise; so bin ich bey der gerechtesten Sache verloren — und so gehts auch dem Beklagten in Absicht seiner Einwendungsschrift.

Hieraus zog ich den Schluß: daß der Advocat, weil er blos als aussergerichtliche Person und als Assistent der Parthei betrachtet wird,

nothwendig alles thun müsse, um seinem Clienten zu helfen, und daß er nicht mehr Pflicht auf sich habe, ungerechte Sachen sogleich aufzugeben, als der Client hat, ungerechte Sachen nicht anzufangen.

Ist aber der Advocat eine gerichtliche Person, die da ist, um den Richter bey Erörterung des Factums beyzustehen und dann hierauf die Gesetze zu appliciren; so bekommt die Sache eine ganz andere Wendung.

Auf diese Weise liegt aber die Schuld mehr an der Prozeßordnung, als an den Advocaten, daß diese das nicht sind, was sie seyn sollen und an den Richtern, daß sie Chikaneurs nicht gleich zur Ordnung verweisen. — Im Vertrauen — die Richter lieben die Sporteln, wenn sie auch den Advocaten feind sind. Gewiß ist es, daß eine zu große Menge der Advocaten nichts nützt, sondern vielmehr schädlich ist; aber so viel ist auch gewiß, daß die Clienten mehr an der Streitsucht schuld sind, als die Advocaten, und daß es Thorheit sey, wenn man die Advocaten für überflüssig halten wollte. Man muß den gemeinen Mann genau kennen, um im Stande zu seyn, darüber ein richtiges Urtheil zu fällen und muß selbst Advocat gewesen seyn, um zu wissen:

ob der Client auch seinem Advocaten immer die Wahrheit sagt.

Doch ich will kein Vertheidiger der Advocaten seyn, sie würden mir es nicht einmal verdanken, weil viele selbst ein Behagen daran finden, daß man sie für Leute hält, die aus Gerad, Krumm machen können.

Es ist aber auch ein großer Fehler, daß man die Licenz zu practiciren, jungen Leuten ertheilt, die erst die academischen Jahre zurückgelegt haben und in ihrem Examen bestanden sind.

Das Practiciren lernt man auf Academien nicht, sondern durch Uebung. Sollen zu dieser Uebung die Clienten das Geld hergeben? Warum läßt man nicht dergleichen junge Juristen erst bey Gerichtshöfen arbeiten, wo sie etwas lernen können, ehe sie Prozesse führen? Ich habe gewünscht, daß mein Sohn, ehe er seine juristische Laufbahn betrat, bey einem Advocaten in A. Arbeit bekommen hätte, und habe deswegen mit diesem erfahrnen Practicanten gesprochen und ihm gute Bedingnisse gemacht; dieser sagte mir aber: Es lernt sich nicht besser,

als wenn man brav Wischer von andern Advocaten bekommt. —

Wehe dem Clienten, der diese Wischer bezahlen muß!

Die Advocaten practiciren alle auch bey der Regierung, wenn sie gleich nicht würkliche Regierungsadvocaten sind — Weitershausen hat sich hierinnen geirrt. — Lächerlich war die Einrichtung, daß Rathssöhne ohne Unterschied das Vorrecht hatten, sogleich Regierungsadvocaten zu werden, die Nichtrathssöhne aber — ebenfalls ohne Unterschied — nur die Licenz anfänglich bey den niedern Gerichten erhielten. Können Sie sich etwas Absurderes gedenken? Rathssöhne waren in der Regel — immer die lüderlichsten Studenten, sie hatten auch nicht Ursache, fleißig zu seyn, denn nicht der geschickte Mann, sondern der Rathssohn kam in Betracht.

Gegenwärtig wird in E. sehr darüber geklagt, daß die Expeditionen bey der Regierung so langsam gehen, und daß Erkenntnisse in Appellationen Jahrelang und darüber außen bleiben. Man giebt auch zur Ursache die Differenzsachen an, welche auf Königs Befehl ins

Reine

Reine gebracht werden sollen; aber darunter sollte schlechterdings die Justiz nicht leiden.

Zu diesen Arbeiten sollte man die Herren Prozeßräthe und geschickte Advocaten nehmen, die mitunter eben so viel vom Differenzfache verstehen, wenn sie die Acten haben, als ein Regierungsrath, und sollte der Justiz ihren Gang lassen.

Ich muß hier noch etwas von einem Gerichte sagen, das unter dem Nahmen Wandelgericht bekannt ist, und das sich mit Beutelfegen beschäftiget. Dieses Gericht, welches vormals mehr Aehnlichkeit mit dem Römischen Censorgericht gehabt haben mag, besteht gegenwärtig darinnen, daß man kleine Frevel tüchtig mit Geld abstraft, dawider keine Appellation — keine Einwendung statt findet. Es sind wahre Fehmgerichte, die mit nichts als den Straftägen der Forstbeamten zu vergleichen sind.

Dreyzehnter Brief.

Die Cammer steht ebenfalls noch auf ihrem alten Fuße, nur ihr Rechnungswesen hat eine Aenderung erlitten. So lange ich dieses Land kenne, weiß ich von keiner einzigen Finanz-Operation, die den Regenten und den Unterthanen zugleich nützlich gewesen wäre, wenn ich nicht die Zerschlagung einiger herrschaftlichen Teiche, den Ankauf und die Zerschlagung adelicher Güter und die Anlegung einer Wildpretssteuer gegen gänzliche Ausrottung des Wildprets hieher rechnen darf.

Diese Dismembration traf auch eine Allee an dem Dorfe Himmelcron und das dort befindlich gewesene herrschaftliche Schloß.

Letzteres wäre ohnehin eingefallen, aber für die Allee ist Jammerschade! Sie lag in einem schönen Wießgrunde, an dem weissen Mayn; war eine Viertelstunde lang und dreyfach mit sehr hohen und starken Lindenbäumen besetzt, in deren Mitte sich ein schöner Maillenschlag befand. Sie war in heisen Sommertagen die Erquickung des Reisenden, der in jenem langen Grunde nicht viele Bäume an dem Weg findet, unter deren Schatten er

ausruhen könnte, sie war die Zierde dieser Gegend, und — wie man sagt — die schönste Allee in Deutschland.

Das Project zu ihrer Vernichtung wurde von dem Cammerrath Vogel entworfen, er fand aber so viele Gegner, daß er es eine Zeitlang liegen ließ. In dem letzten Jahre der Regierung Alexanders, suchte er dieses Project wieder vor, und so sehr auch das ganze Land dawider war, so sehr auch die meisten Menschen im Lande es für Schande hielten, ein Werk zu zernichten, das so lange die Bewunderung so Vieler war; so setzte er seinen Vorsatz doch durch.

So lange Alexander im Lande war, geschahe das Umhauen der Bäume doch nicht. Man führte dieses Schandwerk aus, da ihr König so eben die Regierung angetreten hatte, und schob die Schuld auf einen gewissen Bärensprung aus Berlin, der vorhero, ehe das Land abgetreten worden ist, im Lande war, um die Finanzen desselben zu untersuchen. Deutsch zu reden: man wollte diese infame Finanzoperation, die dem König nicht einmal 2000. Fl. eintrug, mit dem Willen des Königes ehrlich machen. Sagen Sie mir Freund, war das eine Em-

pfehlung für den König? Was konnte man erwarten, wenn er — ein so grosser Regent, um 2000. Fl. zu gewinnen, die sein jährliches Einkommen nicht um 70. Fl. erhöhten, ein Werk der Kunst und der Natur vertilligen ließ, für das beynahe das ganze Land bat, und welches selbst die Himmelcröner Bauern durch eine Geldaufopferung zu erhalten suchten?

Welchen Dank verdienen diese Leute?

Ihr Andenken wird freylich in der Geschichte des Landes auf immer bleiben — so wie man die Franzosen an den Rheingegenden immer in frischem Andenken behalten wird.

Man sagt in Bayreuth: Vogel würde die Sonne zerschlagen, wenn er sie erreichen könnte.

Die Cammer hat die in meinem sechsten Brief nahmhaft gemachten Revenüen zu verrechnen, die sich gegenwärtig jährlich auf mehr als 500000. Gulden belaufen sollen. Davon wird die Besoldung des Cammercollegiums, der Cameral- und Forstbedienten bestritten und vormals wurde auch der Hofstaat davon unterhalten.

Es sind im Bayreuthischen Oberlande viele öde Plätze, die angebaut — Huten von sechzig

bis

bis siebenzig Morgen, die nur zum hundersten Theil benutzt werden können.

Man könnte dem Landmann bey besserer Einrichtung seines Feldbaues mehr unterstützen, zur Beförderung des Kleebaues und überhaupt der Stallfütterung mehr thun. Bessere Anstalten zur Verarbeitung des im Lande erzeugten Flachses treffen, den Bergbau mehr befördern — die Cammer will aber nur immer schöpfen, ohne selbst Quellen zu entdecken; schöpft auch gleich, so bald der Unterthan auf seine Gefahr und Kosten Quellen entdeckt hat.

Sie verpachtet übrigens, den Aschen in Oefen für Potaschhütten, den Salpeter, der gemeiniglich in den Stuben und den Ställen der Bauern gegraben wird, Hadern für die Papiermühlen, Hasenbälge, Butter ꝛc.

Der Verpacht des letztern Artickels, ist dem Lande schädlich, denn die sogenannten Kübelscharrer fahren die Butter außer Land und die Innländer leiden selbst Mangel, vorzüglich in einigen Gegenden des Voigtlandes, wo man wegen Mangel an Wiesen, einen geringen Viehstand hat.

Einer Abgabe muß ich noch erwähnen, die sehr sonderbar ist.

Um die Sperlinge auszurotten, müssen die Unterthanen jährlich, nach dem Verhältniß ihrer Besitzungen, Sperlingsköpfe liefern, oder jeden Kopf mit 1 Kreutzer fränkisch bezahlen. Manche Dörfer haben es hiedurch so weit gebracht, daß sie keine Sperlinge mehr haben, demohngeachtet sollen sie zahlen oder Köpfe bringen. Natürlich werden alle — Sperlingsköpfen ähnliche Vögelköpfe, zusammen getragen, um die Schuld zu bezahlen, oder der Beutel der Bauern muß ganz unschuldiger Weise herhalten.

Die Einkünfte, welche die Landschaft verwaltet, und in meinem sechsten Brief von mir angezeigt worden sind, betragen gegen 300000. Hievon wird die Besoldung des Landschafts- und Regierungs-Collegiums, die Beyträge zum Fränkischen Crayß, die Besoldung der Reichs- und Crayßtags-Gesandten und Diener, die Unterhaltung der Soldaten zum Reichscontingent, welches in vier Compagnien Infanterie, einer Compagnie Reuter und einer Compagnie Dragoner besteht, des Landausschusses, der Kriegscommissarien, die Besoldung der Stadt- und Landphysici, die Unterhaltung der Vestung

Plassen-

Plassenburg, der Cassernen, der Lazarethe und der Stadtmauern bestritten.

Von diesem Collegium ist wenig zu sagen; so viel ist aber gewiß, daß es seine Pflicht streng erfüllt, daß es brave Männer in seiner Mitte hat und daß es ein Collegium ist, worein sich in neuern Zeiten wenig unbrauchbare Männer gedrängt haben.

Die so genannte Prinzessin-Steuer, welche bey Ausstattung des Landes von den Unterthanen erhoben wird, und 20000. Fl. fränk. beträgt, wird ebenfalls von diesem Collegium ausgeschrieben, so wie auch die Kriegssteuer und Römer-Monathe.

Die Erhebung aller Steuern geschicht nach einem festgesezten Steuerfuß, der folgendermassen regulirt wird. Wenn zum Beyspiel ein Bauernguth auf 2000. Gulden eingeschäzt worden ist, so werden die darauf haftenden Abgaben zu einem Capital gemacht, so daß wenn diese Gefälle 15. Gulden betragen 300 Fl. Capital angenommen werden. Dieses Capital wird von dem auf 2000. Fl. bestimmten Werth des Guths abgezogen, und von dem, was alsdenn übrig bleibt, der 5te Theil zum Steuerfuß angenommen. Jedoch sind hievon die Mannle-

hen- und todtenfällige Stücke ausgenommen, von welchen nur der vierte Theil des Hauptvermögens in Steuerfuß gelegt wird.

Im siebenjährigen Kriege haben diese unter dem Nahmen Currentien ꝛc. ordentliche Extrasteuern, Drüberschlag, Nachschuß, Römermonathe — bekannte Steuern, mehr als vierzig Gulden vom Hundert betragen.

Die Gewerbesteuern bezahlen die Handwerker, Kaufleute, Crämer, Gastwirthe ꝛc. nach der Anlage der Stadtmagisträte, die sich hieben nach der Auf- und Abnahme des Gewerbes richten müssen.

Sie sehen hieraus, daß wegen des jetzt dem Burger zu Last fallenden Services, die Steuer-Einrichtung eine gänzliche Umänderung leiden müsse, wenn die Unterthanen nicht mit Abgaben überhäuft werden sollen.

Ich will Ihnen nun zur Probe auch die Abgabe eines halben Hofes berechnen — die freylich nicht allgemein ist:

50. Mees Korn,
50. Mees Gerste,
6. Mees Haber;

An

An Zehenden uud Gülden:
vier bis fünf Gulden an Schmaalsaat-Zehenden und Erbzinnsen, und versteuert fünf und zwanzig Gulden fränkisch.

Das Gemäß finden Sie in meinem zwanzigsten Briefe angezeigt.

Das Hofgericht und Landgericht sind zwey Instanzen, bey welchen blos Rechtshändel ausgemacht werden. Beyde sind sehr wohl besetzte Gerichte, auf deren Pünctlichkeit man sich verlassen kann. Die Art bey diesen zu verfahren, ist ganz nach der Form der höchsten Reichsgerichte, und hierüber wird von Seiten beyder Collegien strenge gehalten.

Dem Hofgericht steht eine Organisation bevor, das Landgericht wird aber nicht aufgehoben wrrden können, weil sich sein richterlicher Arm nicht nur über Bayreuth und Ansbach, sondern auch über andere angrenzende Länder erstrecken soll, wie Sie weitläuftiger in Jungs Grundveste der Hoheit des Kayserlichen Landgerichts des Burggrafthum Nürnbergs lesen können.

Die Summa appellabilis an das Landgericht, ist dreyhundert Gulden fränk., an die Reichsgerichte fünfhundert Gulden fränk.

Bey dem Hofgericht und Landgericht sind besondere Advocaten und Procuratores angestellt, die aber größtentheils auch Regierungs-Advocaten sind.

Ich wiederhole Ihnen am Ende dieser Nachrichten, welche die politische und okonomische Verfassung des Landes gröstentheils betreffen: daß das Justizwesen einer großen Reform bedarf, und selbst das Finanz- und Cameralwesen mehr speculative Männer nöthig hat, der alte Canzleystyl herrscht bey den Collegien noch, wie vor 50 Jahren, und viele halten es für eine Kunst, recht welschen zu können. Die Prozesse können auf 30. — 40. Jahre verzögert werden; ich will Ihnen hievon nur noch eine kurze Uebersicht geben, die ich von einem Freund erhielt.

Von den Magisträten kann man an die Amts- oder Landeshauptmannschaft provociren; von diesen zur Regierung oder zum Hofgericht appelliren — gemeiniglich aber geht die Apellation an die Regierung — von der Regierung

wird

wird an das Hofgericht appellirt, und von da aus an das Landgericht.

Beträgt das Objectum litis fünfhundert Gulden, so geht die Appellation an die Reichsgerichte. Dabey kann man noch die Acten an auswärtige Rechtsgelehrte verschicken lassen, dreymal und noch öfter Fristen suchen, Nebenprozeße einleiten, um Restitution bitten, und das ist alles Legalität. Das Finanzwesen steht im Ganzen genommen, mit den gegenwärtigen Kräften des Landes in einer Proportion und beträgt jährlich gegen eine Million, wovon aber der Marggraf Alexander jährlich gegen 300000. Fl. Appanage zieht.

Vierzehnter Brief.

Das Consistorium zu Bayreuth hat außer den bereits angezeigten Verrichtungen über die Lauterkeit der Lutherischen Religion im Lande zu wachen, welches die herrschende im Bayreuther Lande ist.

Es ist auch hierinnen sehr thätig, doch kann man nicht sagen, intolerant. Nur wäre zu wünschen gewesen, daß das neue Gesangbuch mit mehr Auswahl herausgegeben worden wäre, denn es sind noch erbärmliche Gesänge in demselben und selbst die Verbesserungen derselben, könnte man mitunter Verschlimmerungen nennen.

Die Teufelaustreibung bey der Taufe, ist abgeschaft und überhaupt die Liturgie nach Anleitung des geheimen Kirchenrath Seilers in Erlang gut verbessert worden.

Hufnagel klärte? oder verdunkelte? das will ich nicht entscheiden, als Lehrer zu Erlang die Religion auf. Viele Geistliche, die seine Schüler waren, bekamen Geschmack an der Neuerungssucht und ein großer Theil unter den jungen Geistlichen sind Barthianer. So lange sie

nach

nach den symbolischen Büchern predigen, die freylich selbst einer Reformation bedürften; so lange läßt man sie laufen, gehen sie aber weiter, so giebt es Consistorialwischer, die ziemlich nachdrücklich sind.

Es sind im Lande viele würdige Geistliche, aber desto weniger gute Prediger. Leute die keinen guten Anstand, keine Aussprache, keine Sitten haben, sollte man schlechterdings nicht zum Predigtamt befördern, denn sie verderben mehr, als sie gut machen. Lauigkeit in der Religion, Aberglaube und unächtes Christenthum sind nur die geringsten bösen Folgen einer Vernachläßigung des Predigtamtes, oder vielmehr einer Besetzung desselben ohne Auswahl und ohne Rücksicht auf Moralität und Talente des Volkslehrers. So viel ist aber gewiß, daß die Bayreuthischen Geistlichen sehr selten einen unter sich haben, der sich durch schlechte Aufführung auszeichnet. Sie leben fast durchgängig eingezogen, wenn auch sonst Manches an vielen zu tadeln wäre.

Die Beförderung der Candidaten zum Predigtamt geschah zeithero in der Regel nach der Ancienneté, und so wischte manches räudige und dumme Schaaf mit unter die geistliche

B S B MÜNCHEN

Heerde, zumal — welches ich aber nicht glaube — wenn das Schaaf — erkenntlich war. Erst vor einigen Jahren wurde verordnet, daß auch die Geistlichen sich so oft müssen prüfen lassen, als sie befördert werden wollen. Man nennt dieses ein Colloquium.

Seiler schrieb so viel Bücher zum Unterricht, daß die Lehre Christi für seinen Beutel ausserordentlich wohlthätig war — er stiftete aber würklich damit auch Gutes; gleichwohl aber ist ein gutes Buch zum Unterricht für die Jugend nicht entbehrlich.

Ueber die deutschen Schulen will ich nichts sagen, sie sind gröstentheils erbärmlich. Man hat im ganzen Lande kein Institut, in welchem Leute gezogen werden, die Schullehrer vorstellen könnten und mithin nimmt man Allumnen, alte Herren Bediente, Schreiber — kurz was man erwischt zu Schullehrern an, wenn nur das Subject lesen und schreiben, seinen Choral spielen und brüllen kann.

Gute Männer hauen lieber Holz, als daß sie sich zu einem Schullehrer gebrauchen lassen, weil sie sich bey ihrer sauern Arbeit kaum des Hungers erwehren können.

Dieses

Dieses aber ist nicht alleine in diesem Lande zu beklagen, sondern auch in den meisten andern.

Der Bischoff von Bamberg geht hierinnen allen Fürsten als Beyspiel vor, keiner aber will ihm nachahmen. Er verdient in einem wichtigern Werke, als dieses ist, ein Ehrendenkmal, hier gebe ich ihm von Grund des Herzens meinen warmen Dank für das, was er in meinem Vaterlande hierinnen Gutes that.

Die Geistlichen stehen sich gröstentheils gut, und es sind Pfarreyen, die weit höher als eine Superintendur geschätzt werden. Sie haben mitunter ansehnliche Zehenden und Gülden und bey vielen Eingepfarrten, wird das Beichtgeld für eine der ersten Revenüen des Pfarrers gerechnet.

Dieses Beichtgeld ist ein abscheuliches Ueberbleibsel des Tetzlischen Catholicismus, und es bleibt, weil es Geld bringt, weil der Pfarrer dieses Accidenz nicht entbehren kann, und weil kein Mensch ihm den Verlust derselben ersetzen mag.

Im Lande halten sich Catholicken, Reformirte, Juden und auch Griechische Kaufleute auf. Die Anzahl der erstern giebt man auf

 6000.

6000., der zweyten auf 2400., die Anzahl der Juden auf 3000. und der Griechen auf 12. Personen an.

Die Catholicken haben zu Bayreuth, Culmbach und Erlang ihre Bethäuser, Kirchen und ihre Geistliche.

Der sogenannte Mönchshof in Culmbach — eine Art Closter, das vom Closter Langheim besetzt wird, war der Stadt in der Theurung in siebenziger Jahren von großem Nutzen. Es that für die Burger seine Getraidtböden auf, und half, wo es helfen konnte.

Die Reformirten haben in Bayreuth ein Bethaus, das von Lutheranern häufiger als von Reformirten besucht wird, weil der Geistliche ein sehr guter Prediger ist. In Erlang haben sie zwey Kirchen. Hier befindet sich eine französische Kolonie, die nach der Aufhebung des Edicts von Nantes eine gnädige Aufnahme und Unterstützung fand. Der Bayreuther reformirte Geistliche reist des Jahrs zweymal nach Neila, wo er für die in Neila und dortiger Gegend befindlichen Reformirten in der Lutherischen Kirche Communion hält.

Die Judenschaft hat in Bayreuth und Bayersdorf ihre Synagogen, und ist in beyden Städten sehr ansehnlich und sogar in einigen Dorfschaften des Unterlandes verbreitet.

Erst vor einigen Jahren erhielten die Bayreuther Juden die Erlaubniß, sich ein Stück Land zu einem Begräbnißort bey Bayreuth zu kaufen; vorhero mußten sie ihre Todten mit schweren Kosten nach Bayersdorf begraben, das sieben Meilen von Bayreuth entfernt ist.

Die übrigen Städte haben das Privilegium: daß keine Juden bey ihnen aufgenommen werden dürfen, welches in der That die Kaufleute in diesen Städten zu schätzen haben.

Alle Glaubensgenossen, selbst die Juden nicht ausgenommen, leben in diesem Lande in der größten Einigkeit unter einander. Die Juden haben aber einen starken Leibzoll zu bezahlen — der mir äußerst mißfällt, weil mir immer der Viehzoll dabey in die Gedanken kommt.

Die Griechen sind des Handels wegen im Lande, und halten sich, so viel ich weiß, in Hof und Erlang auf, wo sie Niederlagen von macedonischer Baumwolle und türkischem

Garn haben, aber nur im Großen verkaufen dürfen.

Ich kann den Grund, warum diese Leute im Lande geduldet werden, nicht einsehen.

Sie verkaufen die Wolle nicht wohlfeiler als die innländischen Kaufleute, haben keine Handlungssteuer, tragen viel Geld — wovon doch wenigstens der Profit, den die innländischen Kaufleute hätten ziehen können, in Anschlag gebracht werden muß — außer Land, ohne daß ihnen das Geringste angefodert wird.

Funfzehnter Brief.

Das Fürstenthum Bayreuth liegt unter einem gemäßigten Himmelsstrich, und gehört mit zu den fruchtbaren Ländern in Franken. Selbst die rauhen Gegenden desselben bauen so viel, daß sie nicht Mangel leiden dürfen, und haben andere Producte, die den geringern Getraidbau ersetzen.

Die Erdäpfel dienen den Bewohnern dieser Gegenden statt des Coffees, statt Fleisch und Brod, und sie befinden sich wohl dabey. In den Jahren der Theurung kamen sie am besten zurechte, und empfanden die Noth nur halb. Dieser kalte und gebürgigte Theil des Landes ist das Bayreuthische Voigtland, nemlich die Landeshauptmannschaft Hof, ein geringer Theil der Amtshauptmannschaft Culmbach und die Amtshauptmannschaft Wunsiedel.

Glauben Sie aber nicht, daß das ganze Bayreuthische Voigtland Erdäpfel speißt — man weiß im Voigtlande gut zu essen, hat Wildpret, das beste Fleisch und Geflügel aller Art, und in der Gegend von Hof werden alle gewöhnliche Getraidarten gebaut.

Freylich ist die Fruchtbarkeit des Mayn-Grundes und vorzüglich des Unterlandes mit der des Voigtlandes nicht zu vergleichen, aber es giebt auch wenige Gegenden, die diese an Fruchtbarkeit übertreffen, besonders die Gegend im Ayschgrunde.

Dort wird der schönste Waitz, der feinste Dinkel, Hirß rc. neben den gewöhnlichen Getraidfrüchten im Ueberfluß gebaut, und Heu und Grummet mehr als man nöthig hat.

Culmbach hat im Oberlande den größten Obstbau, alle Felder stehen voll der ausgesuchtesten Bäume von allerley Obstarten, und es giebt Jahre, wo die Culmbacher das beste Obst füttern müssen, weil sie nicht wissen, wohin damit. Ueberhaupt wird im Lande, Korn, Gerste, Waitz, Haber, Linsen, Erbsen, Wicken, Hanf, Hirß, Dinkel, Heidel, Hopfen, Kraut Rüben, Erdäpfel, Toback, alle Arten von Garten-Gewächsen und Obst, und im Unterlande etwas Wein gebaut.

Hopfen wird im Unterlande mehr gewonnen als im Oberlande, dagegen hat das Oberland einen stärkern Flachsbau, der besonders in den sechs Aemtern am vorzüglichsten ist.

Die

Die Viehmastung ist ein großer Nahrungszweig für die Oberämter Pegnitz, Neuhof und Ipsheim, für Neustadt, Hof, und überhaupt für die Städte und Oerter, wo die Bierbrauerey stark getrieben wird.

Der weisse und rothe Mayn und die Saale, Aysch, Rednitz, Aurach, Zenn sind fischreiche Wasser, vorzüglich die drey ersten. Man fängt im Lande Aale, weisse und rothe Forellen, Karpfen, Schleyen, Hechte, Barben, Ruppen, viele Arten von Weißfischen und Krebse im Ueberfluß.

Ueberdieß hat das Land viele Teiche und Seen, unter welchen letztern der zu Weissenstadt der größte ist und die wohlgeschmacktesten Fische zieht.

Auch die Jagd liefert allerley Arten von Rothwildpret und kleinem Zeug, nur das schwarze Wildpret fehlt seit etliche 20. Jahren gänzlich, weil es dem Landmanne zum Besten ausgerottet worden ist. Dagegen giebt es Hirsche, Rehe, Haasen, Auerhähne, Birckhühner, Rebhühner, Schnepfen verschiedener Art, wilde Enten und Gänße, alle Sorten Schnaidt-Vögel und Wachteln.

Dem rothen Wildpret steht ebenfalls eine gänzliche Ausrottung bevor, dafür zahlt der Bauer eine Wildpretssteuer.

Von den Raubthieren sind Dächse, Füchse, Marder, Iltiße, Fischotter, Geier von verschiedenen Arten am meisten bekannt.

Da das Land so verschiedenen Erdboden und Lagen hat; so erinnert man sich auch selten eines durchgängigen Mißwachses.

Hiezu kommt noch: daß die Erndtezeit verschieden ist, und daß mithin auch die Witterung keinen allgemeinen bösen Einfluß auf dieselbe haben kann.

In der Gegend bey Culmbach und Bayreuth, ärndet man vierzehn Tage eher als im Voigtlande, und im Unterlande wieder vierzehn Tage früher als in der Gegend von Culmbach und Bayreuth.

Das Oberland hat übrigens starke Zufuhr aus Böhmen, Pfalz und Sachsen an Korn und Waitzen; es wird aber auch dagegen etwas Haber im Oberlande und einiges Getraid im Unterland ausgefahren.

Ich überzeuge mich, daß das Land Getraidt für sich genug baut, und daß die Ausfuhr stärker ist, als man weiß. Gerste und Waiz werden vorzüglich durch die Braun- und Weiß-bierbrauereyen ausserordentlich consumirt, denn Coffee und Brandwein, trinkt der gemeine Mann in Allgemeinen nicht so gern, als Bier und Wein.

Ich wünschte ihnen die Summe angeben zu können, wie viel Eimer Bier jährlich im Lande gebraut und getrunken werden. Sie könnnen sich aber ohngefehr die Rechnung selbst machen, wenn Sie nach Weitershausens Angabe annehmen, daß alleine in der Stadt Hof und in den Dörfern, die ihr Bier in Hof nehmen müssen, jährlich über 34000. Eimer Bier — das Wasser ungerechnet, das darunter kömmt — ausgeschenkt werden.

Die Bierbraugerechtigkeit hat jeder Burger und bringt jährlich in Hof über 50000. Fl. in Umlauf. Es ist dahero ein herrlicher Nahrungszweig der Burgerschaft, da sie zumal die Tröbern zur Viehmastung gebrauchen und also von der Brauerey doppelten Nutzen ziehen kann.

Der Viehstand ist im Lande ebenfalls verschieden. Im Unterlande ist er ungleich grösser und schöner als im Oberlande; aber doch giebt es auch hier Gegenden, wo derselbe schön und ansehnlich ist.

Die Pferdezucht fieng besonders unter Alexander an aufzublühen. Hie und da trifft man schöne Pferde an, und man würde deren mehrere haben, wenn die Bauern ihre Fohlen nicht so frühzeitig zu ihren Arbeiten gebrauchten.

Die Bienenzucht ist bis dato noch nicht als ein ökonomischer Artickel, sondern nur zum Vergnügen getrieben worden.

Das Unterland übertrifft aber auch hierinnen das Oberland.

Die Schäfereyen sind vorzüglich auf den Rittergüthern stark, und kein Bauer ist ohne Schaafe.

Einige von Adel fiengen schon vor zehn Jahren an, sich spanische Störe anzuschaffen.

Vor vier oder fünf Jahren ließ der Marggraf Alexander auf seine Kosten Schaafe aus Spanien heraustreiben, und eine eigene

gene Schäferey damit anlegen, die noch gegenwärtig existirt, — seinen guten Fortgang hat, und durch welche viele dergleichen Schaafe schon unter die Unterthanen gebracht worden sind.

Der Seidenbau wurde zeither vernachlässiget. Im Oberlande beschäftigen sich einige Geistliche damit, unter welchen es der Pfarrer Alberti zu Himmelcron am weitesten gebracht haben soll.

Ein solches Unternehmen verdiente eine öffentliche Unterstützung, zumal da die Versuche im Kleinen gut ausgefallen sind.

Sechszehnter Brief.

Der Bergbau war in ältern Zeiten ansehnlicher, als jetzt. In einem Lande, das so viele Gebürge hat, müssen Schätze verborgen seyn.

Das Bayreuthische Fichtelgebürge, das an Böhmen, Oberpfalz und Sachsen grenzt, und in die Wunsiedler und Bayreuthische Amtshauptmannschaft, in die Oberämter Gefreeß, Berneck, Goldcronach und Stein und in die Landeshauptmannschaft Hof sich erstreckt, ist das ansehnlichste und höchste Gebürge, und der ohnweit Bischofsgrün befindliche Berg, der Ochsenkopf genannt, der höchste in ganz Deutschland.

In der Gegend bey Goldcronach wurde vorzeiten auf Gold und Silber gearbeitet, wodurch in den Jahren 1577. und 1578. jährlich etliche 20. Mark reines Gold Ausbeute aus der reichen Fürstenzeche gewonnen worden sind. Das Städtchen Goldcronach hat diesem Bergwerke seine Entstehung zu danken, und es läßt sich von dem Bergbau in der damaligen Zeit einen Begrif machen, wenn man ließt: daß in einem Tag 500. fremde Bergleute die in Bambergischen

schen abgedankt worden sind, nur in der Goldcronacher Gegend Arbeit fanden.

Von dem Fichtelberge erzehlt man sich im Lande allerhand fabelhaftes Zeug, und hat von seinem unterirrdischen Schätzen den Begrif: daß man ganze Stangen Gold in den verschlossenen und nur zu gewissen Zeiten sich öffnenden Höhlen finden könnte.

Das Sprüchwort oder die Sage geht so weit: daß Mancher einen Stein auf den Fichtelgebürge nach einer Kuh werfe, und der Stein dreymal so viel werth sey, als die Kuh.

Das ganze Bergwerkswesen steht unter dem Oberbergdepartement in Bayreuth, unter den Bergämtern Goldcronach, Wonsiedel und Neila, bey welchen Aemtern Bergmeister, Berggeschworne, Knappschaftsschreiber und Obereinfahrer angestellt sind.

Die gangbarsten Werke im Lande sind die Eisenbergwerke; Kupfer, Bley, Zinn, Kobold, werden nicht so häufig betrieben.

Vitriol ist ein sehr ergiebiger Artikel und ein Eigenthum einiger Privat-Personen des Landes.

Karniole,

Karniole, Agat, Kristalle, Alabaster, Serpentin, Schmeerstein, gelbe und rothe Erde, Thon, werden hie und da in den Gegenden des Fichtelgebürges gefunden. Marmor von allerley Farben, woraus guter Kalch gebrannt wird, Epithaphien, Altäre, Särge, und kleine Stücke verfertiget werden, werden beynahe in allen Gegenden des Voigtlandes und auch in manchen andern Theilen des Oberlandes gefunden und gebrochen. Granit und ein feiner Sandstein sind die gewöhnlichsten Steine, die zu Fenster- und Thürstöcken zum Beschalen der Hausplätze und in der Gegend um Culmbach und Bayreuth, in Bruch- und Quadersteinen zum Häuserbauen gebraucht werden.

Auch Basalt wird an manchen Gegenden des Fichtelgebürges gefunden, woraus man auf ehemalige Vulkane schließen will, und Schieferbrüche sind in dem Oberlande anzutreffen.

Bey Kirchenlamitz wird eine Massa gegraben, aus welcher Schmelztiegel für Gürtler und andere in Messing, Zinn, Silber, und Kupfer Arbeitende verfertiget werden, die von ziemlicher Dauerhaftigkeit sind, und an Ziegel

und Kalchbrennereyen ist im ganzen Lande kein Mangel.

Es ist eine Beschreibung des Fichtelgebürges von einem gewissen Bachhelwel heraus, die aber schon alt und voll der albernsten Mährlein ist.

Es sollte eine neuere gedruckt werden, ich weiß aber nicht, ob dieses Werk, das der Ankündigung nach, sehr ausführlich werden muß, zu Stande kam.

Einige ältere Nachrichten von diesem Gebürge sollen noch in manchen Bibliotheken anzutreffen seyn, ich besitze sie aber nicht und kann Ihnen also auch nicht den Titel davon angeben.

Das Fürstenthum Bayreuth ist auch mit Heil- und Gesundbrunnen versehen, unter welchen der Sauerbrunnen zu Steben und Sichertsreuth, das Wildbad zu Burgbernheim und der Brunnen zu Langenau die berühmtesten sind.

Der Stebner liegt ohnweit eines ansehnlichen Dorfes dieses Nahmens in der Landeshauptmannschaft Hof, 5. Stunden von dieser

Stadt. Er ist schon lange bekannt, und sind auch einige ältere Nachrichten von ihm gedruckt, die sie alle in der neuern Beschreibung unter dem Titel: Ueber den Stebner Gesundbrunnen, lesen können, die erst seit einigen Jahren zu Hof herauskam. Der Landeshauptmann zu Hof hat zu mehrerer Aufbringung dieses Bades die Veranstaltuug zur Erbauung eines Badhauses in Steben getroffen, das nunmehro vollendet seyn wird.

Der Sichertsreuther Brunnen ist von dem Hofrath Delius zu Erlang untersucht und eine Beschreibung desselben von ihm herausgegeben worden; auch sind Briefe eines Reisenden über den Heilbrunnen zu Sichertsreuth heraus. Dieser Brunnen liegt eine kleine Stunde von Wonsiedel an dem Fuße der sogenannten Lusburg — eines hohen Berges. Die Cammer in Bayreuth hat eine Wohnung für Badgäste bauen und andere Anlagen dort machen lassen, die mehr als 30000. Gulden kosten, — die Rechnung war aber ohne den Wirth gemacht. Gegenwärtig ist dieses Gebäude, das einem Schlosse gleicht und dessen Einrichtung vortreflich seyn soll, ein Ort des Vergnügens für die Wonsiedler, die aber hier ihr Vergnügen theuer bezahlen müßen.

Das

Das Wildbad zu Burgbernheim im Unterlande ist das berühmteste, von welchem ich Ihnen so viel sagen kann, daß es in gichterischen Umständen die heilsamsten Würkungen in ältern und neuern Zeiten hervorgebracht hat.

Der Langenauer Brunnen liegt in der Landeshauptmannschaft Hof, zwey Stunden von Steben, oder sechs Stunden von Hof, ohnweit dem Pfarrdorfe Geroldsgrün. Er hat so viel Aehnlichkeit mit dem Selterwasser, daß er nicht leicht von demselben unterschieden werden kann.

Man trinkt ihn auch mehr zur Delikatesse mit Wein, als zur Cur, und er wird so häufig in das Bambergische und nach Bamberg verfahren, daß ich sicher glaube, Sie werden schon manchen Krug von diesem Wasser statt Selter getrunken haben. Seine Lage ist so unbequem, daß man zu seiner Verherrlichung an Ort und Stelle nichts thun kann, es wundert mich aber, daß man von diesem Wasser im Lande keinen größern mercantilischen Gebrauch macht und dieses Ausländern überläßt.

Sollte denn wohl das Sprüchwort von Propheten auch von Brunnen gelten?

Ohnweit Rehau ist ein Bächlein, das unter dem Nahmen Perlenbach bekannt ist und Perlen-Muschel enthält. Bey Gefreeß und Berneck und auch in dem Mayn sind diese Muscheln anzutreffen. Es ist ein Inspector darüber gestellt, der seine Leute hält, welche jährlich einigemal die Perlen ausfischen.

Sie gleichen an Schönheit und Größe den orientalischen und nichts fehlt, um diesen Perlenfang ansehnlich zu machen, als die Menge. Zeithero war dieses eine Revenüe der regierenden Fürstin des Landes, der König wird von dieser Regel auch nicht abgehen.

Siebzehnter

Siebzehnter Brief.

Sie ersuchen mich, in Ihrem letzten Brief um Nachrichten von den Fabriken in dem Fürstenthume Bayreuth. Ich wünschte, daß ich hievon mehr als oberflächliche Kenntniß hätte.

In der Beschreibung der Landeshauptmannschaft Hof, werden Sie von den dortigen Fabriken das Gründlichste lesen, — ich gebe so viel ich kann.

Die Fabrikate des Landes sind: Cottune, Moußeline, Flöre, Strümpfe, baumwollene Mützen, leinene Bänder, Sacktücher, wollene Zeuche, gedruckte Flanelle, Hüte, baumwollene und lederne Handschuhe, Schnupf- und Rauchtoback, Porzellain, Spielcharten, Spiegel, Gläser, Glaßknöpfe und Schießpulver. Sie können auch im Lande sechs Papiermühlen und viele Eisen- und Drath- auch einige Kupfer-Hämmer finden.

Ueber leztere lesen Sie des Herrn von Hofmanns Abhandlung über die Eisenhütten nach, in welcher Sie alle diese Hämmer verzeichnet antreffen.

Die meisten Fabriken sind in Hof und Erlang. In ersterer Stadt werden Moußline, Cottune, baumwollne Mützen, Strümpfe und Handschuhe, Sacktücher, Flöre und leinene Bänder, und in Erlang, Cottun, Spiegel, wollene Strümpfe, ledern Handschuhe und Hüte fabricirt. Weitershausen giebt den Profit, den die Fabriken und Manufakturen nebst der Spinnerey in der Landeshauptmannschaft Hof dem Lande bringen, auf 320000. Fl. Rhein. an. Diese Berechnung hat er nach den Zollregistern entworfen, folglich ist sicher anzunehmen, daß sie nicht zu hoch ist.

Bayreuth hat eine Cottun- Schnupf- und Rauchtobackfabrik und zu Sct. Georgen am See, welches Städtchen aber öfters und häufiger der Brandenburger genennt wird, ist die Porzellain- und Spielcharten-Fabrik.

Es sind noch einige Cottunfabriken im Lande, die aber zu wenig thun und zu wenig Fond haben, um bestehen zu können.

Marggraf Alexander hat für einige Höfer Fabriken mehr als 30000. Gulden Vorschuß hergegeben, der den Empfängern gewissermassen geschenkt wurde. Die jetzigen Unruhen in Frankreich aber machen es nothwendig, daß man für

diese

diese die Unterstützung wiederholen sollte, um ihnen die daraus entspringende Stockung der Geschäfte nicht zu fühlbar werden zu lassen.

Mit den Glaßknöpfen und sogenannten Patterlen, die ohnweit Weidenberg fabricirt werden, wurde vorzeiten ein ansehnlicher Handel nach Holland getrieben, von da aus sie nach Indien gebracht worden sind. Die Zeit war mir zu kurz, um mich zu erkundigen, ob dieser Handel noch so ansehnlich ist, als er vor zwanzig Jahren war, wo ich diese Gegend bereiste.

Die gröste Ausfuhr des Landes besteht in den erst angegebenen Fabrikaten, in Vitriol, Garn, Leder, Papier, unter welchem das Höfer berühmt ist, Holz, welches aus der Lichtenberger Oberforstmeisterey nach Bamberg und von da in die Rheingegenden und nach Holland verflößt wird, in fettem Vieh, Flachs und etwas Töpfergeschirr, vorzüglich aus Kirchenlamitz.

Diese Artickel mit Inbegriff der starken Passage und Transito, bewürken daß der Activhandel den Passivhandel übersteigt und daß das Land jährlich gewinnt.

Die Handlung ist in Hof am florisantesten und die dortigen Kaufleute hat vorzüglich der

Handel nach Böhmen und Sachsen gehoben. Es sind Kaufleute in Hof, die auf allen Handlungsplätzen unumschränkten Credit haben und viele grössere Städte an Geschäften übertreffen. Der Commerzienrath Püttner in Hof ist wohl der reichste Mann im Lande.

Erlang hat auch große Kaufleute und in Bayreuth sind einige, denen der Handel der Juden nicht nachtheilig werden kann.

Wonsiedel scheint mir seiner nahen Lage wegen an Böhmen und Pfalz, vorzüglicher als Culmbach zu seyn, und es sind auch Kaufleute dort, die grössere Geschäfte machen, als die ersten in Culmbach.

Wenn dieses Land durch die Accise nicht eingeschränkt wird; so gewinnt dieser Handel zuverläßig durch die Preußische Regierung. Sollte aber ein Finanzmann auf den Einfall gerathen, durch eine dergleichen Anlage die Kaufleute einzuschränken; so werden sich die Kaufleute an die Grenzen setzen und durch den Schleichhandel in kurzer Zeit die Handlung im Lande zu Grunde richten.

Dieser Handel ist wegen der vielen Territorien, die das Land durchschneiden, so leicht, daß

daß er ohne die mindeste Gefahr zu treiben ist, der König müßte denn in ein jedes Dorf an der Grenze Accis=Aufseher legen und dieses würde ihm mehr kosten, wenn auch die Verminderung des Zolls nicht in Anschlag zu bringen wäre, als er sich Hofnung machen könnte, durch diese Speculation zu gewinnen.

Am Schlusse dieses Briefes muß ich meine schon einmal geäußerte Meynung, wegen des Flachses wiederholen. Dieses wäre ein Artikel, der dem Lande noch den besten Vortheil bringen könnte, wenn man das Leinenspinnen und Weben zu heben Lust hätte.

Hiezu gehört kein großer Fond, weil der Flachsbau ohne Schaden des Getraidbaues bestehet und ferner bestehen kann, wenn er auch erweitert werden sollte und müßte. Der Flachs wird ausgefahren, versponnen, verwebt und verfeinert bekommt ihn das Land wieder. Ich will das Spinnerlohn abrechnen, weil die Baumwollenspinnerey an dessen Stelle tritt, aber der Weber= und Bleicherlohn entgeht ja doch dem Lande. Und nehmen Sie einmal den nicht unwahrscheinlichen Fall an, daß die baumwollene Waaren einmal außer Cours kommen, was soll alsdenn mit den Baumwollen-

spinnern werden? Alsdenn erst anfangen? unterdessen würden diese verhungern. Ich lobe mir einen Nahrungszweig, der immer bleibt, so lange Grund und Boden da ist — fällt dieser einmal — nun so hat alle Speculation ein Ende, und bis dahin bleibe ich Ihr Freund für diese Welt.

Achtzehnter Brief.

Dem Bayreuther Fürstenthume fehlt es nicht an Gelegenheiten, die studierende Jugend in den Anfangsgründen der Wissenschaften unterrichten zu lassen; nur die zeichnenden und bildenden Künste fanden nach Marggraf Friedrichs Tode keine Unterstützung mehr.

Es sind im Lande, wie ich Ihnen schon in meinem sechsten Briefe meldete, zwey Gymnasien und vier lateinische Schulen, wo überall junge Studierende so weit gebracht werden, daß sie die Academie beziehen können, wenn sie von dem Consistorio vorhero erst geprüft worden sind und die Licenz erhalten haben.

Bayreuth hat vorzüglich vortrefliche Anstalten und Schulstipendien, davon freylich die besten unter den Rathssöhnen bleiben. Jeder Lehrer hat dort sein Fach, das er durch die drey Classen lehret, die niedern Classen gehören nicht zum Gymnasium und machen ein eigenes Seminarium aus, an welchem ein Mann Rector ist, der es durch sich selbst und ohne eine Academie zu beziehen, so weit gebracht hat, daß man ihn jedem studierten Candidaten der Gottesgelahrheit gleich achtete, und die Erlaubniß zu predigen ertheilte.

Das Höfer Gymnasium hat ebenfalls gute Schulmänner, und war vormals sehr zahlreich.

Weitershausen giebt eine Ursache an, warum dieses gegenwärtig nicht mehr ist.

Die Lehrer bis zum Rector stehen sich schlecht, und da von ihnen das Ministerium in Hof wieder besetzt wird; so ist ein beständiges Rücken in den Classen, das den Schülern auf keine Weise vortheilhaft seyn kann.

Ich weiß nicht, ob es wahr ist, wenn es aber wahr ist; so verdient diese Einrichtung allen Tadel und das Einsehen der Landesregierung.

Jeder Lehrer, sagt man, müsse, wenn er von einer Classe in die andere hinaufrückt, alle Sporteln noch einmal zahlen, und sich sogar frisch verpflichten lassen. Lächerlicher ist wohl nichts, als diese Verpflichtung, da er in der andern Classe nicht mehr und weniger und noch überdieß keine andere Pflicht hat, als er schon hatte. Es trägt aber Geld ein, und man fragt nicht, von wem es genommen wird.

Nehmen Sie an, daß ein Schullehrer, wenn er ins Predigtamt treten will, von Quintus bis zum Conrector und mithin vier Classen durchmachen und denn die unterste Stelle in Höfer Ministerium, die kaum 200. Fl. trägt, annehmen, vorhero aber zuverläßig mit 200. Fl. fränk. bezahlen muß: so kosten einem solchen Manne seine Amtsveränderungen, denn auch die in der Schule sind mit 100. Fl. fränk. für jede Promotion nicht abgethan — allerwenigstens 600. Fl. fränk. und will er in Ministerium weiter rücken; so kostet es hier wieder eben so viel.

Dieses ist der Fall in allen Städten, wo der Magistrat das Recht hat, diese Stellen zu besetzen, oder wenigstens, Vorschläge zu machen, die man nicht verwerffen darf.

Wo

Wo der Stadtrath seine Hand bey Schulen und Pfarreyen in Spiel hat, dort gedeiht keine Schule und das Predigtamt ist immer mitunter schlecht besetzt.

In dem Fürstenthume Bayreuth sind die Herren des Raths, Metzger, Becken und andere Handwerker, Lebküchner, und wenns hoch kommt, Kaufleute. Nur in Hof soll der Rath halb aus Gelehrten bestehen. In den Händen dieser Leute ist ein Theil der Polizey und der Justiz. Das heist den Bock zum Gärtner gestellt, denn diese Herren werden keine Taxen geben, wobey sie als Handwerker selbst verlieren würden, und die Justiz? — du lieber Gott!!

Zwar haben diese Herren einen Juristen zum Stadtsyndicus, er steht aber — zur Schande aller Juristen, sey es hier gesagt — unter den ehrsamen Burgermeistern, und wenn diese ihren Wanst streichen und die Zähne fletschen, muß der Stadtsyndicus das Maul halten.

Abstrahiren Sie sich nun selbst, was alles auf den Rathhäusern vorgeht; — aber ich verirre mich aus dem Reich der Minerva, in die Herrschaft des Siegfrieds von Lindenberg.

Dem

Demohngeachtet hat dieses Land junge Leute auf Academien geschickt, die mit vielen Kenntnissen hinaus giengen, und mit noch grössern zurück kamen.

Einige Professores in Erlang, viele Männer bey der Regierung, Hofgericht und beym Consistorium, viele unter den geschickten Schulmännern, Geistlichen, Advocaten und Doctoren, sind Zöglinge der Landesschulen und der Landesacademie. Ich nenne Ihnen nur einige Zöglinge der Landesschulen, die zwar auch in Erlang studierten, aber doch länger auf andern Academien waren.

Seiler, Harleß, Ammon, Lang, Kraft, Kapp, Kirsch, Degen, Fischer in Leipzig, Feder in Göttingen, die Regierungsräthe Petermann, Georg, Völderndorf, Wipprecht, und mehrere unter den Räthen, Geistlichen, Schullehrern, Medicinern, Advocaten.

Das Land würde mehrere Schriftsteller aufzuweisen haben, wenn die geschickten Männer eines Theils nicht mit Official-Arbeiten zu sehr beschäftiget wären, andern Theils aber das Temperament der Bierländer für die Musen nicht so nachtheilig wäre.

Doch hat Bayreuth auch einige, die geschätzt werden und unter diesen einen Dichter Nahmens Zehelein, dem die Herren Recensenten in Jena und andere mehr, Gerechtigkeit wiederfahren ließen.

Dieses ist eben der Dichter, dessen Lied Ihre liebe Lotte Ihnen so oft vorspielen muß: Ich gieng und suchte Blumen.

Er ist gegenwärtig Amtmann in Neustadt am Culm, in einem Städtchen, wo mir einst im siebenjährigen Kriege so wohl war.

Unser alte Quartiermeister Eccardt gieng dort als Amtmann zur Ruhe, das habe ich erst seit einigen Tagen erfahren.

Die Academie Erlang ist in allen Facultäten mit guten Männern besetzt und hat gute Anstalten. Marggraf Friedrich ist der erste Stifter derselben, Alexander, der zweite, der über 100000. Fl. hierauf verwendete. Sie war anfänglich in Bayreuth, wurde aber bald nach Erlang verlegt.

Ich habe seit 25. Jahren diese Academie vor Augen gehabt und ich kann keinen Grund entdecken, warum sie ihren Schwestern nicht mehr Abbruch thut. Das Einzige, was ich zu tadeln

tadeln fände, wäre, daß die Auswahl der Lehrer dort nicht groß ist, und daß Kabale unter diesen herrscht. Durch diese kam Rosenmüller Elsäßer, Gmelin, Malblank und andere mehr von Erlang weg — Männer, die sich berühmt gemacht hatten und allgemein geschätzt waren.

Die Gegend um Erlang ist, so wie die Stadt, schön, die Kost und Collegien, so wie andere Nothwendigkeiten zum Lebens-Unterhalt und Kleidung sind nicht theuer — nichts fehlt dieser Academie, — da auch für die Mediziner durch einen vortreflichen botanischen Garten, durch ein nothdürftig versehenes anatomisches Theater und durch ein clynisches Institut gesorgt ist, als daß man sie eine große Academie nennen könnte, denn hierauf thut man sich gewöhnlich was zu gute.

Alle Einrichtungen, die man zeithero zu besserer Aufbringung der Academie machte, schienen mir von Männern entworffen zu seyn; die den Studenten nicht haben kennen lernen.

Gesetze und Strafen bessern den Studenten nicht, alle Einschränkungen helfen nichts, wenn der Student wilde Freyheit liebt.

Nitimur in vetitum.

Der

Der Student muß sich selbst einschränken und um dieses so weit zu bringen, muß man schon auf Schulen mehr auf Sitten sehen, die Schüler zu anständigen Gesellschaften ziehen und ihren Geschmack auf andere Gegenstände ihres Vergnügens zu lenken suchen, als auf Hospitze, Saufen, Schlägereyen, Gassenhauer und närrische Kleidungen.

Hierinnen aber wird es gemeiniglich versehen, und der Schüler, der gewissermassen verachtet wird, sucht seine Zerstreuung beym Bierkrug in Wirthshäusern, weiß sich nichts Grösseres als einen Studenten Hut, einen Säbel, Knotenstock, ein Hospitz und einen närrischen Anzug, der ihn vor andern Menschen kenntlich macht. Mit solchen Begriffen seiner Würde läuft er nun in den Hafen seiner Wünsche ein und ist überzeugt, daß er desto angesehener unter dem großen Haufen der Studenten seyn werde, je burschikoser er sich schon auf Schulen zu diesem Stande vorbereitet hat.

Auf Academien geht es wieder eben so. Der Student hat in Erlang keine Gelegenheit Sitten zu lernen, als in der sogenannten Wasserassemble, in welche aber der arme Teufel

nicht eintreten kann. Er setzt also seine Commerce in Wirthshäusern fort, oder säuft sich zu Hause den Kopf dumm.

Wer Ohren hat zu hören der höre!

Schlägereyen sind am leichtesten abzustellen. Kein Student schlägt sich gerne, er muß es aber der andern wegen thun.

Ich würde für jede Landsmannschaft einen Mann wählen lassen, so wie ehemals die sogenannten Seniores waren, der bey seinen Landsleuten in Achtung stehet, und dieser müßte mir für alle Händel stehen.

Ich versichere Sie: ein Senior hatte bey den Studenten mehr Ansehen, als die ganze Academie; was dieser befahl, geschah, was dieser verbot, unterblieb, der Rector und die Schnurren oder Häscher mochten sagen und thun was sie wollten. Widersetzte sich einer dem Senior; so mußte er aus der Landsmannschaft austreten, und kam — wie der Student sagt: in Verschiß: das heißt: er wurde für alle Studenten-Gesellschaften unfähig erklärt, Jedermann konnte ihn beleidigen, ohne daß sich ein Student seiner an-

nahm,

nahm, und der Student behandelte ihn wie einen Infamen.

Man wirft den Lehrern der Academie zu Erlang vor: daß sie nicht fleißig genug im Collegienlesen wären, und sich mehr auf das Bücherschreiben legten.

Das ist möglich.

Vielleicht ist die Besoldung zu schlecht, von der sie gröstentheils leben müssen, denn die Collegiengelder können nicht viel betragen, da die Anzahl der Studenten, die niemals höher als auf 300. stieg, zu geringe ist, und verhältnißmäßig die Anzahl der Lehrer zu groß.

So viel ist gewiß, daß Erlang gute Männer gezogen hat, und daß Jeder dort sich zum brauchbarsten Mann bilden kann, wenn er nur Lust hat.

Die Bibliothek der Universität ist sehr schön, und steht den Studenten wöchentlich zweimal offen.

Ein gewisser Hirsching hat eine Beschreibung davon in seine Sammlung der sehenswür-

digen Bibliotheken aufgenommen, und Pfeiffer hat die alten Codices derselben beschrieben.

Beyde Arbeiten will ich Ihnen aber nicht empfehlen, und zwar die lezte, weil sie für Sie zu critisch, und die erste, weil sie von einem Schmierer ist, der es sich zum Geschäfte gemacht hat, in seinen Producten, Männer anzugreifen, denen er nicht gewachsen ist.

Was that ihm Prof. Kraft? — Wohlthaten erwieß ihm dieser gutdenkende Mann, und er lästerte ihm dafür ohne alle Veranlassung in seinen Schriften auf die niederträchtigste Art.

Man hat übrigens vier Buchhandlungen im Lande, die das Publikum aufs Beste bedienen, und so wohl in Städten als auf dem Lande verschiedene Lese-Bibliotheken. Auch die Jenaer Litteratur- und andere gelehrte Zeitungen, werden im Lande allgemein gelesen.

Neunzehnter

Neunzehnter Brief.

Marggraf Friedrich hat eine Zeichen- und Mahleracademie in Bayreuth errichtet, Friedrich Christian hob sie wieder auf, weil sie kein Geld eintrug.

Alles bischen Zeichenkunst im Lande, hat seinen Ursprung aus diesem Institut, in welchem Männer gebildet wurden, die gröstentheils bey dem König Friedrich in Berlin und Potsdam Brod und Unterkunft fanden. Ein junger Mensch, der Zeichnen und Mahlen lernen will, hat im Lande wenig Gelegenheit hiezu — es giebt auch wenig Kunstliebhaber hier.

Einige andere Künstler sind mir bekannt, worunter Commerzienrath Müller in Bayreuth im Steinschneiden, der Orgelmacher dortselbst, der Instrumentenmacher Schidtmeyer in Neustadt und Hoye in Hof, der Glaßschleifer Tozler, einige Wagner in Erlang und Hof als gute Chaisenbauer, ein Kupferschmidt in lezter Stadt, als Feuerspritzenverfertiger, die Töpfer in Arzberg in Oefenmachen und in der Goldglassur, berühmt sind. Auch die Marmorarbeiten im Zuchthause zu St. Georgen an der See verdienen hier eine Stelle. Ich habe große und klei-

ne Stücke gesehen, die von dem in Lande gebrochenen Marmor, im Zuchthause gearbeitet waren, und ich muß gestehen, daß sie bey jedem Kenner Beyfall fanden.

Das Sehenswürdigste, was Kunst und Natur im Lande hervorgebracht haben, sind die beyden Eremitagen zu Johannis und Sanspareille, — die schöne Allee in Himmelcron existirt nicht mehr, wie ich Ihnen schon geschrieben habe.

Die Eremitage zu Johannis liegt eine kleine Stunde von Bayreuth. Der mit Alleen besezte Weg dahin ist aber so vortreflich, daß man ihn zu Pferd und Wagen leicht in einer starken Viertelstunde machen kann.

Diese Erimitage liegt in einem großen Birken- Fichten- und Föhrenwald, hat vortrefliche meistens eingädige mit Collonaden versehene Gebäude, große Bassеins, Grotten-Alleen, Wasserfälle, Promenaden, künstliche Berge, Eremitenwohnungen, schöne Gärten und Plantagen und tausenderley Abwechselungen.

Die Gebäude, unter welchen sich der Sonnentempel durch vortrefliche Marmorsäulen und elegante Vergoldung auszeichnet, sind aussen mit glänzenden Steinen von verschiedenen Farben belegt,

belegt, welches eine brillante Würkung thut, wenn die Sonne ihre Strahlen darauf wirft.

Ich würde einen eigenen Brief nöthig haben, um Ihnen alles schreiben zu können, was Sie hier finden, und gleichwohl würden Sie diesen Götter-Auffenthalt durch meine Beschreibung nicht kennen lernen.

Ein Glück für diesen Ort war es, daß er von keinem Fürsten gering geachtet, sondern immer unterhalten und verbessert worden ist. Selbst unter der Königlichen Regierung hat man dort schon neue Einrichtungen getroffen, ich weiß aber nicht auf wessen Kosten.

Hardenberg macht sich die Eremitage am besten zu Nutzen und logirt gewöhnlich daselbst, wenn er sich in Bayreuth aufhält, welches bishero im Sommer halben Jahre geschah.

Sanspareille liegt fünf Stunden gegen Abend von Bayreuth, an einem Amt und Dörfchen, das ehemals Zwernitz hieß.

Die Gegend, wo sie liegt, heißt das Gebürg und dieses Gebürg führt gerade nach Bamberg.

Hier hat die Natur mehr gethan als die Kunst.

Der Buchenwald, in welchem sie liegt, ist schon an und für sich vortreflich, und die Natur hat durch Felsen verschiedene Grotten gebildet, die nach den Telemach benennt worden sind.

Man findet hier unzähliche Bogengänge von Buchen und Birken, ein Theater größtentheils von der Natur gebildet. Einige Häuschen auf hohen Felsen, wo man eine Aussicht gewinnt, die das Auge nicht fassen kann, und einige grössere sehr einfach gebaute Häuser, in welchem sich der Hof vorzeiten auf einige Stunden aufhielte. Schade für diesen prächtigen Ort, daß kein Tropfen Wasser dort zu finden ist: aber eben dieses mag auch die Ursache seyn, daß sich kein Insect in diesem Hayne und selbst in den Grotten nicht aufhält.

Die Einwohner leben vom Schnee oder Regenwasser, und wenn sie anders haben wollen, müssen sie es eine Viertelstunde weit von dem Flecken Wonsees holen.

Kunstverständige und Naturliebhaber, schätzen diese Eremitage höher, als die bey Johannis.

hannis. — Hier kommt es wohl auf den Geschmack an, worüber nicht zu streiten ist.

Fantasie, ist ein Dörfchen, das ehemals Donndorf hieß, von der verstorbenen Herzogin von Würtenberg aber, diesen Nahmen erhielte. Es ist ein hübsches Schloß da, welches eben diese Herzogin ehemals des Sommers bewohnte und durch Gärten und Anlagen zu verschönern wußte.

Als diese Prinzeßin starb, verkaufte — oder verschenkte es vielmehr der Marggraf an einen Edelmann zu Bayreuth, und dieser verkaufte es wieder an die Gemahlin des General-Gouverneurs, Prinzen von Würtenberg, der sich in Bayreuth aufhält. Diese Prinzessin läßt die dortigen Anlagen sehr verschönern und vermehren, und es steht zu erwarten, daß die Fantasie noch ein berühmter Ort des Vergnügens für Bayreuth werden werde.

Hier muß ich auch noch der Muggendörfer Höhle gedenken, die in der Amtshauptmannschaft Bayreuth, ohnweit Streitberg liegt. Man findet darinnen ganze Skelette von ungeheuren Thieren und einzelne Knochen, die in keiner gegenwärtig vorhandenen Naturgeschichte

bekannt sind. Man hielte sie für Knochen des Seebärens, aber auch für dieses Thier ist das Knochenwerk zu groß.

In der Gegend von Pegnitz und an andern Orten des Landes, werden viele Versteinerungen angetroffen. Das Land verdient von einem Naturforscher bereist zu werden; ich bedaure, daß ich hievon zu wenig verstehe.

Man hat ohnweit Bayreuth Begräbnißorte der Heyden entdeckt, und dort viele Urnen und Gefäße ausgegraben. Wo ich nicht irre, so ist hievon und von den alten Raubschlössern, die vorzüglich im Voigtland in Ruinen häufig anzutreffen sind, eine Beschreibung und Zeichnung vom Landschafts-Registrator Köppel in Ansbach angekündiget worden, gesehen habe ich dieses Werk noch nicht.

Zwanzigster Brief.

Das Forstwesen steht unter der Aufsicht eines Oberjägermeisters, 6. Oberforstmeistern, einigen 80. Wildmeistern, Hegbereitern, Grenzschützen ꝛc.

Die Herren Oberforstmeister scheinen mir eben so überflüßig zu seyn, als die Oberamtleute und ich glaube auch nicht, daß eine dergleichen Bedienstigung wieder besetzt wird, wenn sie sich erledigt.

Die ganze Sache der Oberforstmeister ist: daß sie des Jahrs zweymal ihre Forsteyen besuchen und beym Anweisen und Abmessen des Holzes zugegen sind.

Was man in einem, oder höchstens zwey Tagen für Anstalten zum Besten eines Forsts treffen kann, wissen sie am besten.

Wenn man die weitläuftigen Waldungen des Obergebürgischen Fürstenthums sieht und über Mangel an Brennholz klagen hört, so glaubt man zum Besten gehalten zu werden, und gleichwohl steht das Brennholz in einem enormen Preiß. Ich las jüngsthin in einem Intelligenzblatt, daß die Clafter Holz in Bayreuth und Hof

für

für zwey Laubthaler, auch für fünf Gulden fränk. verkauft werde, das heist die Leute schinden. Zwar fressen die Schmelz- und andern Hüttenwerke viel Holz, aber diesen ohngeachtet ist die Holztheuerung blos von Holzjuden gemacht.

Man will behaupten, daß der Adel zu dieser Theuerung vieles beytrage, weil die Ritterguthsherren unter sich eine Convention getroffen hätten, das Holz nicht unter dem Preiß von 5. Fl. fränk. oder wenigstens zwey Laubthalern zu verkaufen.

Der Bauer richtet sich auch darnach, das ist natürlich und so schinden Edelleute und Bauern die armen Städter, daß es eine Lust ist.

> Friedrich Willhelm! erbarme dich der armen Städter, sonst fressen ihn deine adelichen und unadelichen Bauern, Kyrie Eleison.

Das wollen die Bayreuther mit in ihre Litaney setzen lassen.

So viel ist gewiß, daß die Forstcommißion, welche die Forsteyen untersucht, keinen Mangel an Brennholz, im Gegentheil so viel überflüssiges Holz angetroffen hat, daß es unter einander verfault.

Sollte

Sollte man denn der Stadt Hof nicht mehr mit einer Flöße zu Hülfe kommen, wie ehemals? dieses muß leicht seyn, da die Saale von Waldgegenden herkommt. Culmbach und Bayreuth hat eine Flöße und diese hilft ihnen sehr vieles, obgleich dieses Holz in Absicht der Güte von dem gewöhnlichen Brennholz in Waldscheidten, sehr verschieden ist.

Das Forstwesen hat gegenwärtig weit mehr Aufmerksamkeit auf sich gezogen als vormals. Man glaubte schon ein ganzer Wildmeister zu seyn, wenn man seinen Haasen tödten und etwa sein Rebhun im Flug schießen, oder höchstens seinen Leithund führen konnte, aber heut zu Tag wird mehr verlangt. Ueberhaupt sollte man das Jagdwesen nur als eine Nebensache und das Forstwesen als die Hauptsache betrachten. Was braucht das Wild, Meister — für das Holz sind sie besser.

Das Land hat Eichen, Buchen, Ilmen, Erlen, Linden, Birken, Ahorn, Aspen, Föhren, Tannen, Fichten, und andere Holzarten, auch auswärtige Hölzer sind neuerlich an manchen Orten angepflanzt worden.

Die Schäfereyen thuen dem jungen Holz vielen Schaden, und das größte Uebel ist, daß dieses nicht geändert werden kann, weil die Huthen den Schäfereybesitzern größtentheils von der Herrschaft mit verkauft worden sind.

Von diesen lassen sich auch die Schäferey-Eigenthümer keinen Viertels Morgen entziehen, und sie thun recht, es kostete ihnen ihr Geld — aber die Trifft- und Huthgerechtigkeit verdiente auch in anderer Rücksicht das Auspeitschen.

Auch das Wildpret hat vorzüglich dem jungen Laubholz großen Schaden gethan, und dieses beförderte die Abnahme desselben im Oberlande; da aber dieses gegenwärtig zusammengeschossen wird, und an vielen Orten Holzgärten angelegt werden; so ist zu erwarten, daß diesem Mangel mit der Zeit werde abgeholfen werden.

Ein und zwanzigster Brief.

Ich muß mich über nichts mehr wundern, als daß im Lande so vielerley Gemäße geduldet wird, und überhaupt dasselbe noch nicht völlig regulirt ist.

Jede Stadt, beynahe jedes Amt hat ein anderes Gemäß.

In Bayreuth meßt man nach Mees und Simra, das Mees zu 27. Bayreuther Schenk Maas und das Simra zu sechszehn Mees gerechnet.

In Culmbach hat man ebenfalls Mees und Simra, das Culmbacher Mees ist aber ein viertel Achtel größer als das Bayreuther; mithin machen sechszehn Culmbacher Mees oder ein Culmbacher Simra sechszehn und ein halb Mees Bayreuther.

In Hof hat man Achtel und Scheffel, acht Achtel machen einen Scheffel und ein Achtel hält acht Neuntel Bayreuther Mees, folglich thun zwey Scheffel zwey Achtel, ein Simra Bayreuther Gemäß.

In

In Wunsiedel meßt man nach Char, Mees und Napf. Ein Char hält acht Mees, ein Mees vier Napf und drey und drey Achtel Napf geben ein Bayreuther Mees.

Erlang hat Nürnberger Gemäß.

Neustadt an der Aysch meßt nach Simra, Malter, Mezzen, Mees und Achtel.

Zwey Malter halten ein Simra fünf Mezzen, sechs Mees und vier Achtel. Ein Mezzen Neustädter hält zwey Mezzen sechs Achtel Nürnberger, acht Mezzen geben ein Malter oder sechszehn Mezzen sechs Mees Nürnberger.

Neustadt an Culm, Streitau, Streitberg, Pegnitz, Bayersdorf, Frauenthal haben besonderes Gemäß.

Eine eben so starke Differenz ist auch an Gewicht und Ellen Maas. Das schwerste Gewicht im Lande ist in den sechs Aemtern, dort hält das Pfund 44. Loth.

Die Goldsorten die im Lande coursiren sind im Golde Souveraind'or zu 16. Fl. rheinisch. Carolins zu 11. Fl. Ducaten zu 5. Fl. Laubthaler zu 2. Fl. 45. Kr. Conventionsthaler zu 2. Fl. 24. Kr.

Ausser

Ausser diesen und den 24. 12. 6. 3. und 1. Kreuzerstücken, gehet im Lande böhmisches, chursächsisches und preußisches Geld. Das Sächsische war vormals in Voigtlande sehr häufig, ich glaube aber zuverläßig, daß das Preußische solches ganz verdrängt habe.

Wer dem König den Vorschlag that: das preusische Geld in den fränkischen Fürstenthümern so hoch, nemlich den Thaler zu 1. Fl. 45. Kr. und das Achtgroschenstück zu 35. Kr. zu setzen, der wollte, den beschnittenen und unbeschnittenen Juden eine reiche Erndte geben. Es ist unglaublich, welche Summen preußisches Geld, Juden, Griechen und Kaufleute aus Sachsen ins Land gegen Laubthaler und Conventionsthaler ziehen, und welcher Wucher damit getrieben wird. Wäre nicht mehr preusisches Geld ins Land gekommen, als von Berlin aus dahin bestimmt war; so wäre dieses freylich eine weise Speculation gewesen, weil das preusische Geld in der Steuer geht und diese jährlich eben so viel beträgt, als die ganze Summe preussisches Geld, die ins Land kam.

Aber daran dachte der gute Herr nicht, daß zwanzigmal mehr durch den Wucher ins Land gebracht und dagegen gute Münzsorten hinaus-

geschaft werden würden, weil es hier so hoch steht.

Die Cammer in Bayreuth machte freylich dringende Vorstellungen dagegen und sagte vorhero, was geschehen würde, es hieß aber: es muß seyn, und damit gut.

Ich habe einen neuen Bedienten angenommen, der alles zu tadeln findet, was sein Vorgänger besorgte und einrichtete. Ich glaubte anfänglich: er wäre tausendmal klüger als der Vorige; wenn ich aber die Sache beym Licht besehe, so gefällt mir doch die Einrichtung meines alten Johanns besser, als die, des neuen Johanns. Omne simile claudicat — aber wahrhaftig, ihre Herren Landsleute in Berlin kommen mir auch für, wie mein neuer Johann, denn ich denke immer, was die sehen, haben die alten Bayreuther Knasterbärte schon lange gesehen. Daß es keine Dummköpfe sind, beweißt ihre Haushaltung, ehe noch das preußische Rechnungswesen eingeführt war; denn 2. Millionen Thaler in eilf Jahren zu bezahlen, Güter dazu anzukaufen, und die Unterthanen so zu behandeln, daß sie dabey reich werden, das ist keine kleine Aufgabe, und doch ist sie aufgelößt, und die Probe durch die gänzliche

Bezahlung der Landesschulden hierauf gemacht worden.

Zwey und zwanzigster Brief.

Das Fürstenthum Bayreuth hat keinen großen Umfang, es sind aber in demselben so viele Verschiedenheiten in Clima, in Charakter, in Körperbau und in der Sprache, daß dieser Unterschied so gar auffallend wird. Als ich vor drey Jahren aus Schlesien zurückreißte, fand ich von Hof bis Gefreeß das schönste Schlittenwetter, von Berneck bis Bayreuth offenes Land, und von Streitberg an grünende Wiesen, und die Entfernung dieser Orte von einander beträgt von Hof bis Streitberg etwa zehn Meilen.

Eine allgemeine Charakterzeichnung getraue ich mir nicht von den Einwohnern zu entwerfen, nur so viel kann ich sagen, daß es gute, gesunde, arbeitsame und getreue Unterthanen sind, die ihre Schuldigkeit auch als Soldaten bey jeder Gelegenheit auf eine ausgezeichnete Weise erfüllt haben, wie die Reitzensteinische

Brigade gegenwärtig beweißt. Jammerschade, daß diese tapfern Leute mit den Holländern fechten müssen, von deren Bravour ich keine sonderlichen Begriffe habe. Ein kayserlicher Offizier versicherte mich: daß diese Brigade ausgezeichnete Achtung bey der ganzen Armee habe und daß sie immer wieder gut machen müsse, was die Holländer bös gemacht haben. Keine größere Wohlthat wäre für diese Brigade, als wenn sie Ihr König aus dem holländischen Sold nähme, und diese Wohlthat hat sie würklich verdient.

Bayreuth hat schöne wohlgebaute, höfliche Leute, denen der Hofton noch anklebt. Durch Kleidungen, durch Begierde nach Vergnügungen mit Hintansetzung ihrer Arbeiten, zeichnen sie sich von allen Städtern des Landes aus. Es giebt dahero in Bayreuth wenig reiche Bürger, das Geld macht aber auch dort den Mann nicht alleine. Wer zur Canzley gehört, oder von Adel ist, der hat in Bayreuth Respect, und es fliegen die Hüte auf zwanzig Schritte für ihn herunter. Dieser Stolz auf den Rath ist auch der Grund, warum die Herren oder vielmehr die Frauen Räthinnen mit dem Adel nicht harmoniren.

Unter

Unter die ledigen Bayreuther Frauenzimmer ist der Geist der Tändeley und der Empfindeley gefahren, der mich mehrmals lachen machte. Sie haben besondere Lieblingsausdrücke, welche sie dem Claudius abborgen und aus Comödien gelernt haben, die sie vorzüglich lieben. Vor einigen Jahren war die Theater-Liebhaberey in sie gefahren.

Culmbach hält die Mittelstrasse zwischen Bayreuth und Hof. Die Leute sind ebenfalls gut gewachsen, doch giebt es hier dicke Hälse. Der Culmbacher dünkt sich reich, wenn er eine Reuth hat, das ist ein Feld an der Stadt mit Bäumen besetzt — es sind aber Leute dort, die mehr als Reuthen und doch noch Geld haben.

Der Höfer-Burger ist ein halber Bauer, und dabey stolz zum Auslachen, wenn er Geld hat. Sein Weib und Kinder thun alle Arbeiten einer Viehmagd, und sehen auch in Wochentägen nicht viel besser in Kleidungen aus. Kommt aber der Sonntag — dann wird geputzt und gestiegen, daß man auch wenig mehr von der Viehmagd sieht. Der Wuchs der Leute ist bey weiten nicht so schön, wie in Bayreuth und Culmbach. Die Mädchen bekommen bald eine plumpe Figur, werden schon

im funfzehnten Jahre mannbar, und verblühen mit dem Dreyßigsten.

Der Höfer hat viel langsames und bedachtsames in seinen Entschliesungen, geht aber zu wie blind, wenn er so weit gebracht ist, daß er sich beleidiget glaubt.

Beynahe eben so ist der Wonsiedler, nur hat dieser mehr Guthmüthigkeit und Genügsamkeit, dabey aber eine Neigung zur Rebellion, wenn er aufs Aeusserste gebracht wird.

Der Erlanger lebt wie der Student. Man sieht Burger mitten auf dem Markte ihre Ruhestunden halten, sie besuchen fleißig ihr Ländchen und wissen recht gut Schmolles zu trinken. Der Charakter dieser Leute hat mehr Leichtigkeit und Widersprechendes. Sie sind nicht gar zu höflich, schmiegen sich aber, wenn der Student Geld sehen läßt.

Unter dem Gelehrten- Civil- und Adelstand herrscht ein vortreflicher Ton, den ich selbst in Bayreuth nicht so schön gefunden habe. Man hält da wöchentlich Clubs, in welchen man ungenirt seyn und frey seyn, sehr wohl zu unterscheiden weiß, und wo der Adel gar keine Prätension macht.

Neustadt

Neustadt an der Aysch hat brave und gute Leute zu Bewohnern.

Die Geselligkeit fängt erst dort an Wurzel zu schlagen, bishero war der Ton beynahe so steif, wie in Hof. Der Burger hält hier viel auf Reinlichkeit, sucht sich durch Fleiß ein gutes Auskommen zu verschaffen und läßt sich übrigens Wohl seyn.

Die Bauern sind sich fast alle gleich, nur der Unterländer und besonders der im Ayschgrunde zeichnet sich durch Reinlichkeit in Kleidung und durch bessere Kost aus. Wenn der Ayschbauer ins Wirthshaus kommt, oder einen Schmauß hält, muß er Wein haben. Der Voigtländer fraß ehemals seinen Hering, soff seine Maas Bier dazu, wenn er in die Stadt kam, jetzt trinkt er aber auch seinen Schoppen Wein, weil er ihn leichter bezahlen kann, als der Burger.

Bey diesem allgemeinen Wohlstande des Landes, machte die Französische Gleichheit und Freyheitsseuche wenige Kranke im Lande.

Einige Candidaten, banqueroute Kaufleute, und liederliche und schlecht denkende Kerls lernte ich kennen, und diese hätten sich freylich

eine Gleichheit gewünscht, die die Franzosen zu machen gewohnt sind. Ich habe hiebey bemerkt, daß gerade diejenigen, den meisten Haß gegen die Fürsten zeigten, die die größten Wohlthaten von ihnen empfangen hatten.

Einen einzigen Pfarrer sprach ich, der ohnweit Bayreuth die beste Pfarre hat, und dieser Mensch sprach von Jacobinern, als von dem Kern der Menschheit. Wollte er mich prüfen, oder war es sein Ernst, das weiß ich nicht; ich glaube aber letzteres, denn als ich ihm nicht recht gab, begann er mich mit meinem Stutzbart zum Besten zu haben, welches er aber bald wieder bleiben ließ.

Der Dialect der Landessprache richtet sich nach dem der angrenzenden Länder.

In Hof spricht der vornehmere Theil gut und rein deutsch und mit unter Sächsisch. Unter der Mittelclasse werden sogar die Fehler der Sächsischen Sprache affectirt.

Der gemeine Burger und der Bauer verwandelt das a in o, das e in a oder o und das o in u.

Die

Die Wunsiedler reden pfälzisch. Bayreuth und Culmbach haben eine grobe Sprache, verwandeln das o in u, das e in a, das ein in a, und selbst unter den vornehmern Theil, ist die Sprache nicht viel besser.

In Unterlande und besonders in Erlang wird rein Deutsch gesprochen; sie haben das Besondere, daß sie einige Vocales sehr stark aussprechen.

Die geringe Volksklasse spricht wie der Bayreuther Bauer, nur mit dem Unterschied, daß sie die Sylbe ein in i verwandeln, statt daß sie der Bayreuther wie a ausspricht.

Den Sechsämterer würden Sie nicht verstehen, wenn er mit seines Gleichen spricht, und sein Dialect verliert sich eben so wenig als der Schwäbische, wenn er auch in eine andere Stadt oder Gegend des Landes zieht.

Ich will Ihnen zum Beyspiel die Worte: „Meister Schneider, hat er mir mein Schnür„leibchen noch nicht gemacht, mach' er es mir „doch bald;" von den gemeinen Burgern oder Bauern, wie sie in oder bey den Hauptstädten ausgesprochen werden, aussprechen lassen:

Bayreuth und Culmbach

Master Schneider, hat er merr mei Schnür-leibla net kamacht, mach er mers doch olsich.

Hof

Master Schneider hot er merr mei Schnür-leibla neth komacht, moch ar mars fei bold.

In Wunsiedel

Moista Schnöida hoat engs ma o's Mieda niet komocht, mocht mo's fa boll.

Im Unterland

Maste Schneider hat er mer mei Schnürleibli net gemacht, mach er mirs doch fix.

Drey

Drey und zwanzigster Brief.

Die National-Lustbarkeiten bestehen in Scheiben- und Vogelschießen der Burger, im Tanzen, worunter der Bauer ein beständiges Drehen und Trippeln versteht; in Charten, worunter Contra, Schaafskopf und Solo den Vorzug hat, und in Kegeln und Würfeln.

Das Trinken ist beynahe ein National-Laster, denn ohne Bier und Toback, kann man sich keine Ehre anthun.

Es ist gewiß kein Bierhaus, wo nicht alle Abende die Hälfte der Gäste ihren Stich oder Rausch mit nach Hause trägt, und der Bauer glaubt, das Bier sey nicht gut, wenn er nicht bey der zweyten Maas unter dem Tische liegt.

Das nächtliche Zusammenlaufen der jungen Leute zweyerley Geschlechts, vorzüglich an den Sonnabenden und in den Nächten vor einem Fest- oder Feyertag, ist auf dem Lande sehr Sitte, und man hält ein Mädchen für verachtet, wenn es nicht nächtliche Besuche von ledigen Burschen, auch ohne Heyrathsabsichten empfängt. Viele Dienstboten dienen

es sich mit ein, daß sie dergleichen Besuche geben oder annehmen dürfen.

Der beste Sonntagsfraß für den Bauern ist gräuchert Fleisch und Klöse, oder Sauerkraut und Schweinenbraten; hierauf thut er einen Schluck Brandwein, und legt sich hinter die Hölle.

Daß die Bayreuther gute Patrioten sind, werden Sie aus dem Verzeichniß der patriotischen Beyträge für die im Krieg verunglückten Preussen, oder für die Hinterbliebenen derselben, in der Bayreuther Zeitung gelesen haben. Zuverläßig hätte sich dieser Patriotismus früher und thätiger bewiesen, wenn das Gerede von der Vertauschung dieses Landes die Bewohner desselben nicht mißmuthig gemacht hätte. Sie waren von jeher gut Preußisch und wollen Preußisch bleiben, weil sie ihre Fürsten verloren haben. Wer von Vertauschung sagt, ist ihr Feind, das weiß ich am besten.

Ich glaube, daß sich böse Buben ein Geschäfte daraus machten, diese Neuigkeit überall im Lande zu verbreiten, um die Leute mißvergnügt zu machen, und in der That, sie erreichten ihren Endzweck.

Von

Von den ausgewanderten Franzosen befinden sich einige in Erlang und Bayreuth und in der Stadt Culmbach sind die gefangenen französischen Officiere, die sich gut betragen.

In Bayreuth habe ich einen Grafen kennen lernen, der ehemals in französischen Diensten war, und mit aller Haasenfüßigkeit in Bayreuth lebt.

Mich wunderts sehr, daß man dessen Polizeywidriges und tollkühnes Betragen so gleichgültig ansieht, und ihm nicht schon lange die Stadt verwiesen hat.

Man ist überhaupt unter der Preußischen Regierung sehr tolerant, und ich habe mannichmal in öffentlichen Gesellschaften über die französische Revolution philosophiren hören, das ich in N. in meiner Stube mir nicht zu sagen getraute. Die Denkfreyheit hat jeder Mensch und kann ihm nicht genommen werden; aber die Freyheit zu reden, was er in seinem Kopf hat und was wider das System des Landes, wider die Staatsverfassung ist, das sollte sich ein seichter Kopf nicht erlauben und ihm nicht erlaubt werden, wenn er es sich auch erlauben wollte. Kluge Männer wissen sich zu bescheiden, wenn

sie

sie auch ihre eigene Meynungen haben sollten — — aber nicht immer ist es gut, wenn man die Narren reden läßt.

Am Schlusse meiner Briefe muß ich Ihnen auch einen Begrif von dem Postwesen im Lande geben.

Im Fürstenthum Bayreuth sind zwölf Thurn- und Taxische Posten, und in Hof ein Chursächsisches Grenzpostamt. Ob diese nicht gegen preußische Posten vertauscht werden? das steht zu erwarten.

Diese Postämter befinden sich zu Hof, Münchberg, Bernek, Bayreuth, Truppach, Streitbach, Erlang, Emskirchen, Creußen, Culmbach, Weisenstadt und Thiersheim.

Man wird auf diesen Postämtern gut bedienet, doch aber sind sie nicht unverbesserlich. Selbst hier erhalte ich meine Briefe immer schon, wenn die Post, mit der ich wieder antworten könnte, abgegangen ist. Die Zeitungen werden von den Postämtern ebenfalls ausgegeben und das geschieht immer erst, wenn die Briefe expedirt sind, worüber unser brave R. für Ungedult gewiß das Podagra bekäm.

Das Postfuhrwesen steht auf einen weit bessern Fuß als in Sachsen und die guten Wege erleichtern es sehr

Marggraf Alexander ließ den Chaussee Bau im Lande sehr verbessern und ohnerachtet das Materiale bey der Hand liegt; so kostet er doch seit 1762. mehr als 150000. Fl.

Verdammt sey aber der Weg von Streitberg nach Erlang, wo er durch das Bambergische geht. Man reißt diese Strasse nicht nur äusserst unbequem, sondern sogar lebensgefährlich.

Ich würde Ihrem Könige bey dem sogenannten Rumpelwehr — ein Ort an der Straße ohnweit Kircherebach, wo schon Menschen mit Chaisen und Pferdten gleichsam verschwanden — eine Ehrensäule veranstalten, wenn er den Bischoffen vom Bamberg, in dessen Gebiet der Platz ist, dazu vermögte, hier den Weg weniger gefährlich machen zu lassen.

Es giebt übrigens in Bayreuth noch einige Fuhrleute, die unter dem Hofmarschallamte stehen und Landkutscher genennt werden. Diese Fahren mit Fracht-Wägen und Chaisen wöchentlich einmal nach Erlang, Nürnberg, Wunsie-

del und Hof, es geht aber so langsam, daß man füglich dabey schlafen kann. —

Ich werde mich freuen, wenn Sie zwischen meinen Briefen und diesen Kutschen keine Aehnlichkeit finden, und empfehle mich Ihrer Freundschaft.

Register.

Pag.

Abgaben, eines halben Hofes ; 92.
Abstammung der Burggrafen von Nürnberg 12.
Abtritt der Regierung an König, mißfiel im Ganzen nicht, ; ; 51. 61. 63.
Academie Erlang, will nicht empor kommen ; ; ; 126 — 130.
Accis, der Tod der Handlung, das Leben der Schleichhändler ; 121.
Actuarien, wer? ; ; 31.
Adler, der schwarze, macht schwarze Aspecten, 66.
Graf Reuß kündigt ihm den Krieg an.
Wird von zwey Preußischen Werbern in Schutz genommen ; ; 66.
Adelstolz, klebt wie Dreck ; 54. 55.
Advocaten müssen chikaniren; manus manum lavat; Rathssöhne müssen schlechterdings klüger seyn als andere ; 80 — 84.
Alexander Marggraf, wurde Marggraf von Bayreuth, ; ; ; 43.
ein großer Oekonom, ; ; 49.
kein Beobachter, ; ; ; 64.
Allee in Himmelcron, hat der Teufel geholt 86. 87.
Amerika! hoho, warum nicht gar? 48.
Amtshauptmannschaft Bayreuth, 23.
; ; ; ; ; ; ; Culmbach, 21.
; ; ; ; ; ; ; Erlang, 28.
; ; ; ; ; ; ; Wunsiedel, 19.
Amtsgegenschreiber, wer? ; 31.
Amtshauptleute müssen schreiben und lesen können, ; ; 16.
Werden für ihr Nahmenschreiben gut bezahlt, 16.
Sollen eigentlich versehen, ; ; 15.

Pag.
Amtshauptmannschaftliche Secretärs, 16.
Anzahl der Städte, : : 26.
: : der Marktflecken, : 26.
: : der Nebenstädte, : : 26.
Arzberg, : : : 19.
Ausfuhr, bekannt und unbekannt, 107. 119.
Ausnahme von der Regel, : 18.
Ayschgrund, : : 12. 29.
Bärensprung geht schwer nach Berlin, 68.
Bank, eine adeliche und eine gelehrte, eine junge und eine alte, eine unnütze und eine brauchbare, : : 79.
Barthianer, giebts auch im Lande, 96.
Basalt, : : : 112.
Bauern saufen Wein, wenn die Burger Wasser trinken, : : 151.
Bayersdorf, : : 27.
Bayreuth, was? : : 24. 25.
Bayreuther leben gerne in floribus. 148.
Beerbach, : : : 29.
Begräbnißorte, heydnische, : 138.
Beichtgeld, umsonst ist der Tod : 99.
Benennung des Landes, : : 10.
Bergbau, : : : 110. 111.
Beringsdorf, : : : : 27.
Berneck, : : : : 20.
Bernstein, : : : : 17.
Beschaffenheit des Bodens, : 9.
Bibliothek der Universität Erlang, 151.
Bienenzucht, : : : 108.
Bierbrauerey, Ey so sauft! : 107.
Bischof in Bamberg ein guter Bischof; aber auch ein guter Fürst? : 99.
Bonnhofen, : : : : 30.

Pag.
Brigade, Reitzensteinische, warum Ansba=
cher Brigade? = = 49.
Ist zu gut für Holland, = 148.
Brand, = = 27.
Brandassecuration, vortreflich! 62.
Bruck, = = 27.
Buch, = = = 27.
Buchhandlungen, = = 134.
Bücher, symbolische, = = = 97.
Büsching, = = = 3.
Burgbernheim, = = 30.
Burggraf, der erste, wer? = = 13.
Burgermeister und Rath, Böcke als
Gärtner = = 125.
Burghaig, = = = 21.
Cammer=Collegium, was? = 33.
Cammeral=Wesen; Plusmacherey, 94.
Cammerzieler, = = 11.
Candidaten, mitunter Böcke, = 97.
Canzleystyl, Kunst zu welschen, = 94.
zu Zeiten verflucht grob. = = 68.
Casendorf, = = 21.
Castenbeamte, wer? = = 31.
Catholicken, = = = 99. 100.
Charakter der Einwohner, = = 147.
Chaussee, gut, könnte besser seyn, = 159.
Clairon, man muß auch von Maitressen
Gutes sagen, = = = 50.
Clima, = = 103. 147.
Closterbeamte, wer? = = 31.
Collegium medicum, wo? was? 32. 35.
Colloquium, ein Mittel wider die Faul=
heit der Geistlichen, = 98.
Commercien=Collegium, laborirt am
Stein der Weisen für langer Weile, 28.

Pag.
Consistorium, was? . . . 32. 34.
Corpus constit. Brandenb. ein kleines Licht in einer großen Laterne, . . . 78.
Craven, Lady, ist nichts dran, und schlief doch beym Marggrafen; wie theuer? 51. 56.
Creusen, . . . 26.
Culmbach, . . . 21.
Culmbacher ist stolz auf seine Reuth, 149.
Dachsbach, . . . 29.
Dennenloh, . . . 27.
Dialect, prächtig! . . . 152 — 154.
Dietenhofen, . . . 30.
Differenzien, woher? . . . 8.
— — hemmen die Justiz, 85.
Donndorf, . . . 23.
Eckersdorf, . . . 23.
Ehegericht, . . . 32.
Einquartierung, machte saure Gesichter, 77.
Emigrirte, Franzosen, sind? . . . 157.
Emskirchen, . . . 29. 37.
Emtmannsberg, . . . 23.
Entstehung des Landes, . . . 13.
Erdäpfel, besser als Coffee . . . 103.
Eremitage zu Johannis, eine Schönheit, 134.
— — zu Sanspareill, behüte sie Gott vor dem Cammerrath Vogel! 135.
Erlanger, flotte Leute, . . . 150.
Erndtezeit, . . . 106.
Eschenau, . . . 30.
Fabriken, . . . 117. 118.
Falkenstein, . . . 2.
Fantasie, etwa weil von Obernitz vorhero Eigenthümer war? . . . 137.
Fattigau, . . . 17.

Pag.
Feldjäger, die wohlfeilsten Soldaten, 69.
Fichtelgebürge, ; ; 110. 111.
Fische, ; ; 105.
Flachsbau, ; 104. 121.
Flöße, ; ; 141.
Flüsse, ; ; ; 9.
Forstwesen, ; ; ; 37.
Frauenaurach, ; ; 28.
Frauenthal, ; ; 29.
Frauenzimmer in Bayreuth, affektiren 149.
Frikkenhausen, ; ; 29.
Friedrich Christian, Gott habe ihn selig! 41.
Friedrich, beynahe ganz vollkommen zum Fürsten, ; ; ; ; 39.
Fruchtbarkeit, ; ; 103. 104.
Füssel, ; ; ; 2.
Fürst, mitausschreibender, ; ; 11.
Gebürg, ; ; ; 12.
Gefreß, ; ; ; ; 20.
Geheime Landes-Regierung, ; 32.
; ; ; ehemals ein Superfluum, 67. 68.
Geistliche, wie? ; ; 97.
Geld, Preußisches. Eine Speculation zum Besten der Juden, kein Probestück der Berliner, ; ; 145. 146.
Geldsorten, ; ; 146.
Gelehrsamkeit, ; ; 122 — 124.
Gemäß, ; ; ; 143.
Gemmingen, ; ; 52.
Gerichtsschreiber, wer? ; 31.
Gesangbuch, gut und schlecht, ; 96.
Gestalt des Landes, ; ; 7.
Gesundbrunnen, ; 113. 116.
Gewerb-Steuer, ; ; 92.

Pag.
Gewicht, , , , 144.
Glaßhütten, , , 23.
Glaßknöpfe, , , 119.
Gold, , , , 110.
Goldcronach, , , , 20.
Granit, , , , 112.
Grenzen, , , , 8. 14.
Grevenitz, General, wurde böser ausgeschrien, als er ist, , , 73.
Griechen, Broddiebe der Kaufleute, 99. 104.
Groß, , , , , 2.
Güter-Vererbung, , , 86.
Gymnasien, , , , 36.
Hälse, dicke, den Culmbacher Schönen zur Quaal, , , , 149.
Hagenbüchach, , , , 29.
Hammerwerker, , , 117.
Handlung, , , 119. 120.
Hardenberg, den Hut ab, Leser! , 60.
Haupt-Städte, , , , 11.
Heinersreuth, , , , 23.
Helmbrechts, , , , 21.
Herzer, was er in Kriegs- u. Friedenszeiten ist. 53.
Himmelcron, , , , 21.
Hirsching, — ein Schmierer, , 131.
Höfer: Wo's stinkt, es klingt. , 139.
Hof, , , , , 18.
Hofgericht, wo? was? 32. 34. 93.
Hofmann, , , , , 5.
Hohenberg, , , , 19.
Hoheneck, , , , 30.
Holland, wie so? , , , 49.
Holzmangel, ein Beytrag zur Litaney 140.
Holzsorten, , , , 141.

Pag.

Hopfen, ; ; ; 104.
Huldigung des Königs, war ein Volksfest 65. 66.
Warum? ; ; 64. 65.
Jacobiner, deutsche. Gesindel, ; 151.
Invaliden, Commendant, Generaladjutant, Vestung und Advocat, ein Schauspiel aus dem Huronischen übersetzt, 71. 72.
Ipsheim. ; ; 30.
Irrenhaus, Wohlthat für den, der hausen und drinnen ist, ; ; 23.
Juden, wo? wie viel? 27. 100. 101.
Justiz-Collegium, ; 28.
Justizverzögerung, wegen der Differenzien, 84.
Justiz wird auch bearbeitet, ; 78.
; ; braucht eine Reformation, ; 94.
Kapp, ; ; ; 6.
Kalchbrennereyen, ; ; 113.
Kalchreuth, ; ; 27.
Kirchenlamitz, ; ; 19.
Kleinseebach, ; ; 27.
Knopf, ; ; 5.
Kraft, ; ; 132.
Künstler, ; ; 135.
Ländertausch, davor bitten die Bayreuther 156.
Landausschuß, weiß nicht woran er ist, 74.
Münchberger treuer Alliirter der Deutschen, 74.
Dessen Dienste. ; ; 75.
Landcharten, ; ; 5.
Landkutscher, ; ; 159.
Landschafts-Collegium, ; 33. 34.
Landeshauptmannschaft Neustadt, 27.
— — — — — Hof, ; 17.
Landeshauptmannschaften wie viel? 14.
Einkommen, ; ; 16.

Landes-

Pag.

Landeshauptleute, Männer vom Degen, 15.
Landeshauptmannschaftl. Secretairs, 16.
Landgericht, ; ; 93.
Landesregierung, geheime, in nuce 67.
Langenzenn, ; ; 29.
Lauenstein, ; ; 17.
Lehenhof, ; ; 32. 35.
Lehenrecht, ein Geheimniß, ; 78.
Lenkersheim, ; ; 30.
Lichtenberg, ; ; 17.
Lindenhardt, ; ; 26.
Lobrede auf die Herren Projectmacher, 28.
Longolius, ; ; 2.
Ludwigstadt, ; ; 18.
Lustbarkeiten des jungen Bauernvolks, ist beständig hitzig, ; 155. 156.
Mayn, ; ; ; 9.
Maitressen, ; ; ; 49.
Marktbergel, ; ; 30.
Markterlbach, ; ; 30.
Marktleuten, ; ; 19.
Marggräfin, stirbt. ; ; 60.
Marmor, ; ; 112.
Muggendörfer Höhlen, ; ; 137.
Meyer, von, ; ; 2.
Militair, ; ; 69.
Münchberg, ; ; 17.
Münchaurach, ; ; 29.
Neila, ; ; ; 17.
Nemmersdorf, ; ; 20.
Neuhof, ; ; ; 30.
Neustadt an der Aysch, ; 29. 150.
Neustadt am Culm, ; 23. 24.

Ober;

Pag.
Oberamtleute, wer? . 15.
Oberamts-Secretair, ehemals ohne Justiz, 16.
Oberämter, wie viel? . 14.
Oberamt Bayersdorf, . . 27.
— — Creusen, . 26.
— — Hoheneck, . 30.
— — Ipsheim, . 30.
— — Neuhof, . 30.
Oberforstmeister sind überflüßig, . 37. 139.
Oberförster, . . 38.
Oberjägermeister, . 37.
Oberland, enthält? . 15.
Obstbau, . . 104.
Ochsenkopf, . . 100.
Offizier, ehemals mitunter brutal, . 70.
Osternoh, . . . 26.
Papiermühlen, . . 117.
Patriotismus, zeigt sich durch Geld, . 156.
Pegnitz, . . . 26.
Perlen, gute, . . 116.
Pertsch, . . 2.
Pfarrer, ein Jacobiner, . 152.
Pferdezucht, . . 108.
Pilgramsreuth, . . 17.
Pirkenfeld, . . 29.
Plätze, öde, keine gute Landesökonomie, . 89.
Plassenburg, . . 22.
Plech, . . . 26.
Porzelain-Fabrike, . 23.
Posten, besser als die Sächsischen, . 158.
Prinzessen Steuer, . 91.
Prozeß-Verzögerungs-Methode, 94. 95.
Rabiner, . . 27.
Raubschlösser. . 158.
Raubthiere, . . 106.
Rechnungswesen, . 68.
Recrutirung, trägt nichts mehr ein, . 76.
Adeliche Vasallen sind zu gut zu Soldaten, weil sie Edelleuten angehören, . 76.
Hat Folgen, . . 77.
Regierungs Collegium, . 32. 33.
Regierungsräthe, die besten, . 80.
Reformirte, . . 99. 100.

	Pag.
Rehau, ...	17.
Religion, ...	96.
Renouard, Bataillon, von, ...	67.
Respect, giebt die Canzley und das von, ...	148.
Revenüe der Landschaft ...	90.
— — der Cammer, ...	88.
Revisoren, mitunter brutal und grob, ...	68.
Richter-Aemter, ...	31.
Riediger, ...	5.
Ritterlehengericht, was? ...	35.
Röhrenhof, ...	37.
Römer-Monathe, ...	11.
Rotmayn, ...	12.
Rumpelwehr, eine Mördergrube, ...	158.
Sanspareill, noch etwas zum Trenchiren,	24. 135 - 137.
Sechsämter, ...	12.
Sekkendorfs Dimißion, ...	53.
See, zu Sanct Georgen, weiland! ...	24.
Seegnitz, ...	29.
Seidenbau, ...	109.
Seiler, reich durch die Lehre Christi, ...	98.
Selbitz, ...	17.
Selb, ...	19.
Seyboth, orate pro eo! - - -	30.
Schäfereyen sind dem Holz schädlich ...	108. 142.
Schlammersdorf, vorzeiten allmächtig, jezt gnädig ...	70. 71.
Schauenstein ...	21.
Schmelztiegel ...	112.
Schmidt ...	52.
Schnabelwaidt ...	26.
Schreez ...	23.
Schriftsteller vom Fürstenthum ...	2. 3. 4.
Schriftsteller, Gelehrte ...	126. 127.
Schulden Bayreuth und Ansbach, ...	50.
Schulen, deutsche, das Gott erbarm! ...	98.
Schwaningen ...	51.
Schwarzenbach am Wald ...	17.
Seubelsdorf ...	21.
Silber ...	36.
Sparneck ...	17.

Pag.
Sperlingsköpfe, kosten mehr als mancher Menschenkopf werth ist, . . 90.
Spieß . 26.
Sanct Georgen . . . 23.
Sanct Johannis . . 23.
Stammbach, . . 21.
Stadtvoigteyämter, was? . . 31.
Steine, edler Art, . . 112.
Stein . . . . 20.
Steuern . . . 91.
Straftäge der Forstbeamten, Richter, Kläger und Zeuge in einer Person . . 85.
Streitberg . . . 23.
Streitau . . . 20.
Superintenduren . . . 36.
Tapferkeit . . 148.
Teufelsaustreibung, gehört eigentlich zur Copulation, . . . 96.
Thiersheim . . 19.
Thierstein . . 19.
Thüsborn . . . 23.
Toleranz, politische . . 157.
Treskow, eine Rarität . . 70.
Uniform, kein übles Project, — kommt wieder . . 59.
Unterland, enthält? . . . 15.
Unterthanen, adeliche, . . 6.
Uttenreuth . . 27.
Verpachtungen der Cammer, aber die Luft ist frey. . . 89.
Versteinerungen . . 138.
Viehmastung . . . 105.
Viehstand . . . 108.
Villaume . . . 4.
Vitriol, die Püttnerische Adlerhütte zu Wiersberg, heist mit Recht die goldne . . 111.
Vogel, möcht' gerne die Sonne zerschlagen 88.
Volksmenge . . . . 6. 7.
Waldungen, ehemals . . . 8.
Wandelgerichte fegen die Beutel . 23.
Weidenberg . . . 24.
Weiß . . 6.
Weisenstadt . . . 19.

	Pag.
Weitershausen, von, ein Mann von Rechtschaffenheit und Talenten	18.
— Folgt dem Seckendorf	57.
Wiersberg	21.
Wildmeister	37.
Wildpret	142. 150.
Wonsees	23. 24.
Wunsiedel	19.
Wunsiedler noli me tangere	150.
Zeichnen und Mahlen paßt.	135.
Zeitungen, gelehrte, ließt auch der, welcher sie nicht versteht	134.
Ziegelbrennerey	112.
Zuchthaus	23.
Zufuhr	106.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kretschmann, Theodor von, 1762-1820 / Meyer, Heinrich Christoph, 1766- / Weltrich, Johann Apollonius Peter

Vertraute Briefe über das Fürstenthum Baireuth vor und nach dem Preussischen Regierungsantritt

Bd.: [1].

Berlin und Baireuth (1794)

Bavar. 5172 l
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10387740-5
VD18 9004844